

Inhalt

Stand: Juni 2021

Impressum

ReM Mitte Niedersachsen (EU-Förderperiode 2014-2020/23)

Ansprechpartner:

**Vorsitzender der Regionalversammlung
(kommunale Arbeitsgemeinschaft)**

Samtgemeindebürgermeister Detlef Meyer
Schlossstraße 2
27318 Hoya/Weser
Telefon: +494251 / 815 11
E-Mail: d.meyer@hoya-weser.de

Regionalmanagement / Projektleitung

Dipl. Ing. Stephan Landau
Telefon: +49 421 / 20 32 764
E-Mail: stephan.landau@sweco-gmbh.de

Bearbeitungsteam:

Luisa Dümmler
Alisa Koch
Stephan Landau
Pia Lindloge
Katharina Mutz
Sophia Schenk
Marion Stark

Sweco GmbH
Karl-Ferdinand-Braun-Straße 9
28359 Bremen

5 Einleitung

Einen Blick nach 2045 wagen

6 10 Mal Jetzt

Typische Orte der Weserleiter

8 Thesen

Zu den Qualitäten des Ländlichen

12 10 Mal Zukunft

„Wesionäre“ Weiterentwicklung
der typischen Orte

14 Weiterentwickelte Ortskerne

Beispiel Hoya

16 Restrukturierte Wohngebiete

Beispiel Rohrsen

18 Grüne Mitten

Beispiel Marklohe

20 Dynamische Naturräume

Beispiel Liebenauer Gruben

22 Grüne Orte der Arbeit

Beispiel Liebenau/Steyerberg

26 Neue Sehnsuchtsorte

Beispiel Kloster Schinna

28 Multifunktionale Hubs

Beispiel Wissens- und
Mobilitätsdrehscheibe Nienburg -
So funktioniert die Mobilität in der
gesamten Weserleiter in Zukunft

32 Flexible Siedlungen

Beispiel Linsburg

34 Stolze Kulturlandschaften

Beispiel Uchte

36 Maximal digitalisierte Dörfer

Beispiel Winzlar

Wie sehen unsere ländlichen Regionen in 25 Jahren aus?

Einleitung

Einen Blick nach 2045 wagen

Jeden Tag entwickeln Menschen unsere Städte und Gemeinden im ländlichen Raum weiter – so auch im Landkreis Nienburg in der ILE-Region Mitte Niedersachsen. Durch ihr Handeln werden die Zukunftsfähigkeit, die Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse sowie die Attraktivität der Region Tag für Tag gewährleistet.

Doch wie sehen unsere ländlichen Regionen in 25 Jahren aus? Die „Zukunftsbilder Weserleiter“ wagen einen Blick über das Hier und Heute hinaus. Anhand aktueller Trends und am Beispiel konkreter Orte soll dies erforscht werden. Die Zukunftsbilder sind als Gedankenexperiment, Impulsgeber und Mutmacher zu verstehen. Mit ihnen gelingt es, Trends, die sowohl Chancen als auch Herausforderungen für ländliche Regionen bieten, in konkrete Visionen zu übersetzen.

Heute stellen wir wichtige Weichen, die die Realität in 25 Jahren bestimmen werden. Es lohnt sich also im Sinne einer Nachhaltigkeit, insbesondere vor dem Hintergrund der Neuaufstellung der niedersächsischen Region für die nächste Förderperiode, beim Planen für morgen das Übermorgen nicht außer Acht zu lassen.

Gerade für ländliche Regionen ist der Ansatz – visionäre Zukünfte zu entwerfen – vergleichsweise selten. Mit den Zukunftsbildern wagt die Region Mitte Niedersachsen neue Qualitäten des Ländlichen aufzuzeigen und den Zukunftsdiskurs anzureichern.

Qualitäten des ländlichen Raums stärken

Ländliche Regionen, wie die Weserleiter, werden in den nächsten 10 Jahren zu den Gewinnern gehören, wenn sie ihre Qualitäten konsequent weiterentwickeln und Chancen aktueller Trends nutzen. Die Zukunftsbilder zeigen, wie dies konkret aussehen kann.

10 Zukunftsbilder der Weserleiter

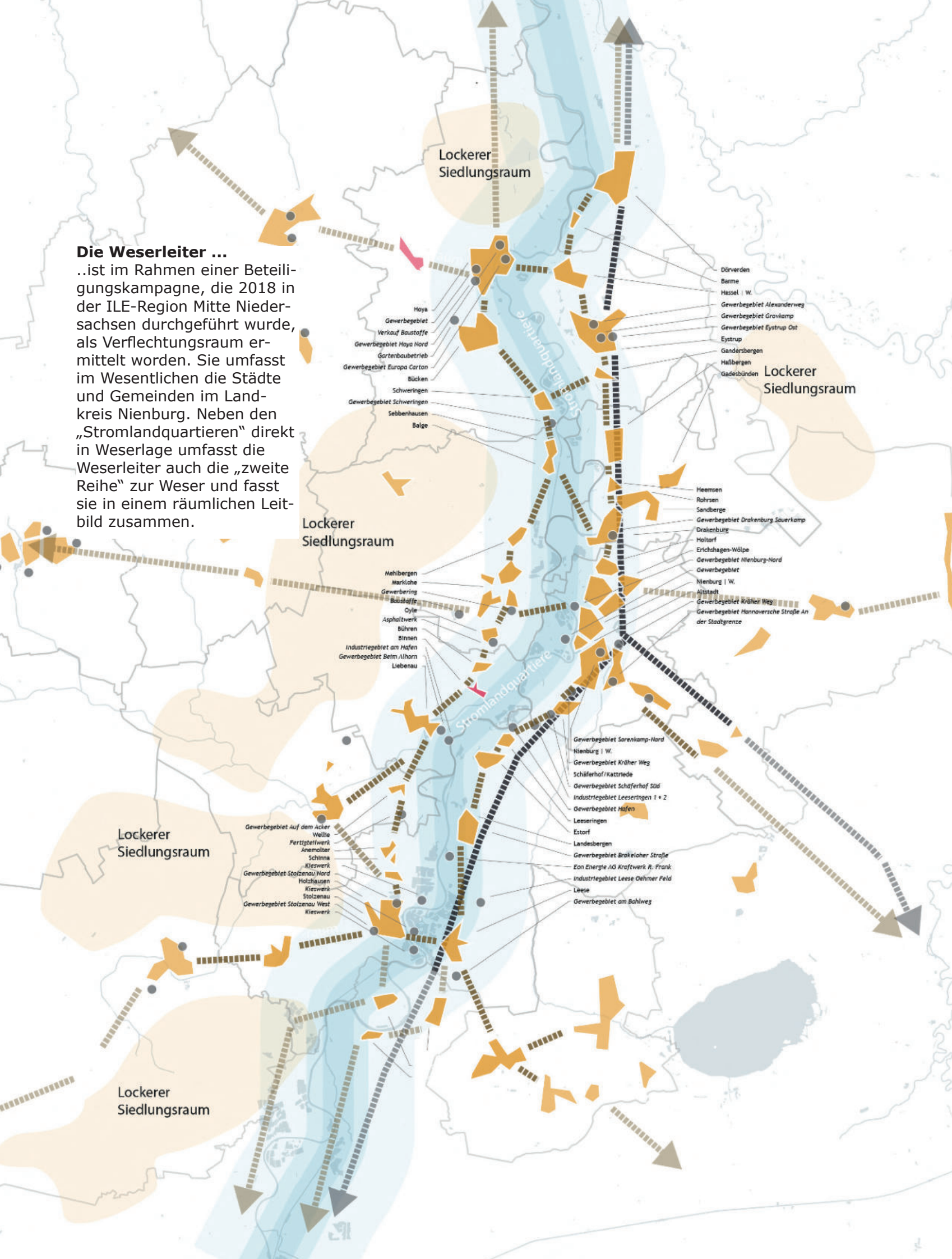
Am Beispiel von zehn konkreten Orte der Weserleiter wird gezeigt, wie Qualitäten des Ländlichen in Wert gesetzt werden können. Anhand jeweils einer zentralen Qualität pro Zukunftsbild, die gegebenenfalls um weitere ergänzt wird, stehen diese stellvertretend dafür, wie sich Orte hypothetisch weiterentwickeln könnten.

Zukunftsbilder für die Regionalentwicklung nutzen

Für die in diesem Bericht als Thesen formulierten Qualitäten werden Anknüpfungspunkte in der regionalen Realität gesucht. Diese könnten beispielsweise die Aufnahme in konkrete Projekte, in Zielsetzungen für die folgende Förderperiode (ab 2023) und Rahmensetzungen im Regionalen Raumordnungsprogramm sowie in Konzepten auf Landkreisebene sein. Hierüber können Verbindlichkeiten geschaffen werden, sodass die Zukunftsbilder auch das Handeln von heute schon bereichern können.

Die Weserleiter ...

...ist im Rahmen einer Beteiligungskampagne, die 2018 in der ILE-Region Mitte Niedersachsen durchgeführt wurde, als Verflechtungsraum ermittelt worden. Sie umfasst im Wesentlichen die Städte und Gemeinden im Landkreis Nienburg. Neben den „Stromlandquartieren“ direkt in Weserlage umfasst die Weserleiter auch die „zweite Reihe“ zur Weser und fasst sie in einem räumlichen Leitbild zusammen.



10 Mal Jetzt

Typische Orte der Weserleiter

Im Rahmen der Zukunftsbilder werden insgesamt zehn typische Orte der Weserleiter betrachtet.

Historische Ortskerne



Dörfer „in zweiter Reihe“ zur Weser



Einfamilienhausgebiete



Zwischenräume von Siedlungen



Großflächige Orte der Arbeit



Regionale Magistralenräume



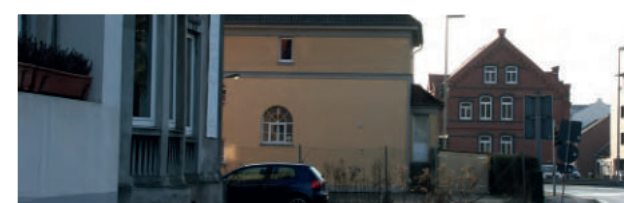
Produktive Kulturlandschaft



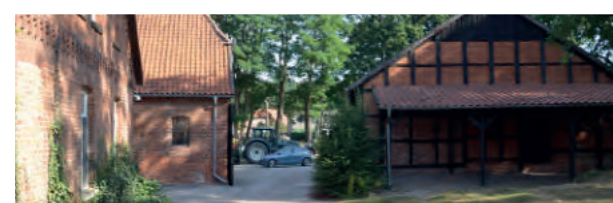
Wertvolle Naturräume



Urbane Stadtkerne



Hoflagen



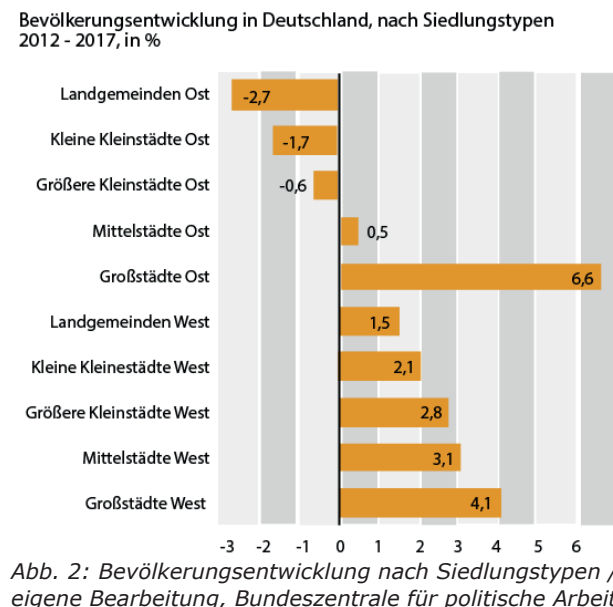
Thesen

Zu den Qualitäten des Ländlichen

Bezahlbare Heimat

Der Boom des Urbanen der letzten Jahre und Jahrzehnte hat zu stark wachsenden Grundstücks- und Mietpreisen in den Großstädten geführt. Im Umkehrschluss steigt die Attraktivität des ländlichen Raums, denn hier bleibt Wohnen bezahlbar. „Metropolenüberdrüssige“ werden deshalb zunehmend den ländlichen Raum wiederentdecken, werden dabei aber ihre erlernten Ideen und Bedürfnisse nach ausdifferenzierten Wohnangeboten mitbringen.

Das bedeutet: Das bezahlbare Wohnangebot wird sich in Zukunft stark ausdifferenzieren. So werden in den nächsten 25 Jahren neue Wohnformen wie Mehrgenerationenwohnen, Wohnen mit Wasserbezug, Kleinsthäuser (*Tiny Houses*) oder ökologische Häuser das Angebot des ländlichen Raums bereichern.



Räume für neue Wohn- und Arbeitsformen

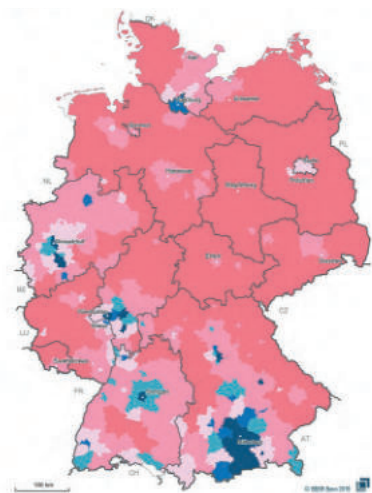


Abb. 1: Baulandpreise für Eigenheime / eigene Bearbeitung, Bmi

Microhousing
flexibles Bauen
„Not in my Backyard“
Knappheit bebaubarer Flächen
Industrie 4.0

In Deutschland gibt es zunehmend eine Knappheit von einfach zu bebauenden Flächen. Wer bauen möchte, wird nur noch im ländlichen Raum etwas finden. Sei es durch behutsame Entwicklung auf der Grünen Wiese oder durch die Konversion von brachgefallenen Flächen. Dies gibt Möglichkeiten, neue Orte der Arbeit und des Wohnens zu erproben und zu verwirklichen.

Historische Ortskerne als Stabilitätsanker

Die historischen Ortskerne werden in Zukunft eine Schlüsselrolle innehaben. Sie erfüllen Bedürfnisse nach Urbanität im ländlichen Raum. Im Sinne einer dezentralen Konzentration werden sie sich in Zukunft zu durchmischten „Drehscheiben“ des ländlichen Raums weiterentwickeln. Zurzeit noch von Leerständen geplagt, entstehen auch hier Räume für neue Formen des Wohnens, des Einzelhandels, der Kultur sowie der Daseinsvorsorge.

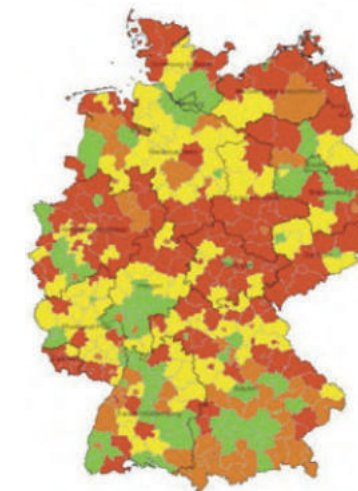


Abb. 3: BMWI

Verdichtung der Stadt
Infragestellen der Stadtzentren
Erlebniswelt Einzelhandel
Demographischer Wandel
Lebenslanges Lernen

Globalisierte digitale Dörfer

Mit der Umsetzung der Digitalisierung ist gerade erst begonnen worden – „gerade“ im ländlichen Raum. Die Themen flächendeckender Ausbau der Breitband- und Mobilfunkinfrastruktur und die Steigerung der digitalen Kompetenzen der Menschen stehen derzeit im Vordergrund. Doch welches Potential haben ländliche Region, wenn in Zukunft alle Menschen immer und überall auf das Internet zugreifen können und wollen? Wo man lebt und arbeitet, spielt dann keine Rolle mehr, um an einer globalisierten Welt teilzuhaben. Technologien und Systeme wie 3D-Druck, autonome Mobilität, *Augmented Reality*, Coworking oder Telemedizin sorgen dafür, dass Versorgung, Arbeit und Kultur zurück in die Dörfer gebracht wird. Hieraus ergeben sich ganz neue, digitalgestützte Lebensmodelle und Gemeinschaften.

Telemedizin
Coworking
Blockchain Systeme
Digitale Lebensstile von „always on“ bis „digital detox“
3D-Druck

Sensorik
Internet der Dinge
Augmented Reality

Identitätsstiftung in der Region

Neben der Globalisierung sind auch De-Globalisierungstendenzen in der Wirtschaft und den Biographien zu verzeichnen. Der ländliche Raum bietet in einer komplexer werdenden Welt Orientierung, Heimat und Identität. Hier finden sich Menschen zu recht. Städte können nicht immer das Bedürfnis nach Gemeinschaft, Sicherheit und Identität erfüllen. Die Region als Marke rückt in Zukunft vermehrt in den Vordergrund. In der Region selbst werden Orte geschaffen, in denen die Region sichtbar und erfahrbar wird.



Land zwischen Ruhe- und Erlebnisraum

Hektik in der Stadt, Ruhe auf dem Land

Stress

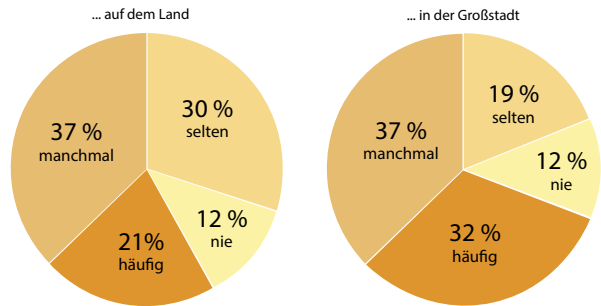


Abb. 5: eigene Bearbeitung, Spiegel, TK

Das Verhältnis zwischen Arbeits- und Freizeit-leben wandelt sich stetig. Insbesondere der „Stressfaktor Stadt“ sorgt dafür, dass Menschen im Ländlichen nach Orten des Ausgleichs, der Selbstverwirklichung oder einfach der Erholung suchen. Neben der Stadt wird auch zunehmend das Land zum „Erlebnisraum“. Vor diesem Hintergrund werden wir zunehmend mit neuen Biographien konfrontiert, die bspw. ein neues Verhältnis von Arbeiten und Freizeit erproben und multilokal in ihrer Region unterwegs sind.

Nähe von Siedlung und Landschaft

Das Landschaftsbild des ländlichen Raum besteht aus einem komplexen Geflecht zwischen bebauten Raum und Kulturlandschaft. Wie die Landschaft selbst sind auch Definitionen der Begrifflichkeiten wie Natur, Kulturlandschaft oder Siedlungsraum stetig im Wandel. So ändern sich kontinuierlich Gestaltung und Nutzung der Landschaft sowie die Anforderungen an den Biotopverbund.

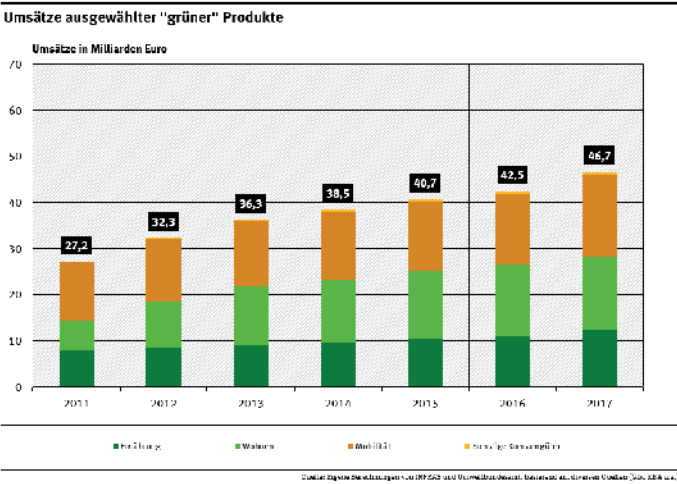


Abb. 4: Umsätze „grüner“ Produkte / Umweltbundesamt

Klimaschutz zum Anfassen

Im ländlichen Raum ist der Klimaschutz sichtbar. Mehr erneuerbare Energie zu produzieren, als man verbraucht, ist hier keine Utopie. Ob Wind-, Solar- oder Biogasanlagen: Erfolge im Klimaschutz sind nicht zu übersehen. Auch neue Technologien wie die Wasserstofftechnologie wird in den nächsten 25 Jahren im regionalen Kontext erprobt werden. Heute meist noch kritisch gesehen, können die Anlagen in Zukunft als Teil des Landschaftsbilds akzeptiert werden. Eine vermehrt ökologisch bewusste Bevölkerung wird einen sichtbaren Klimaschutz als Qualität und somit als Standortfaktor begreifen.



Mobile Region

„Automatisiertes Fahren“ – ein starker Wachstumsmarkt

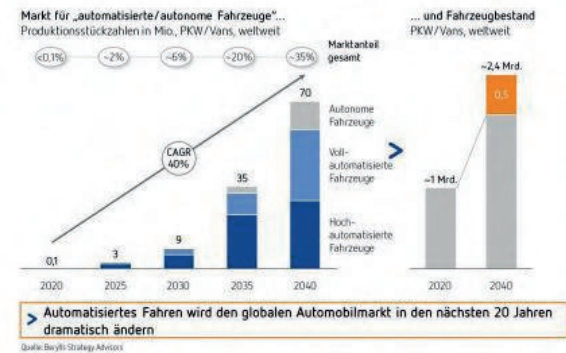


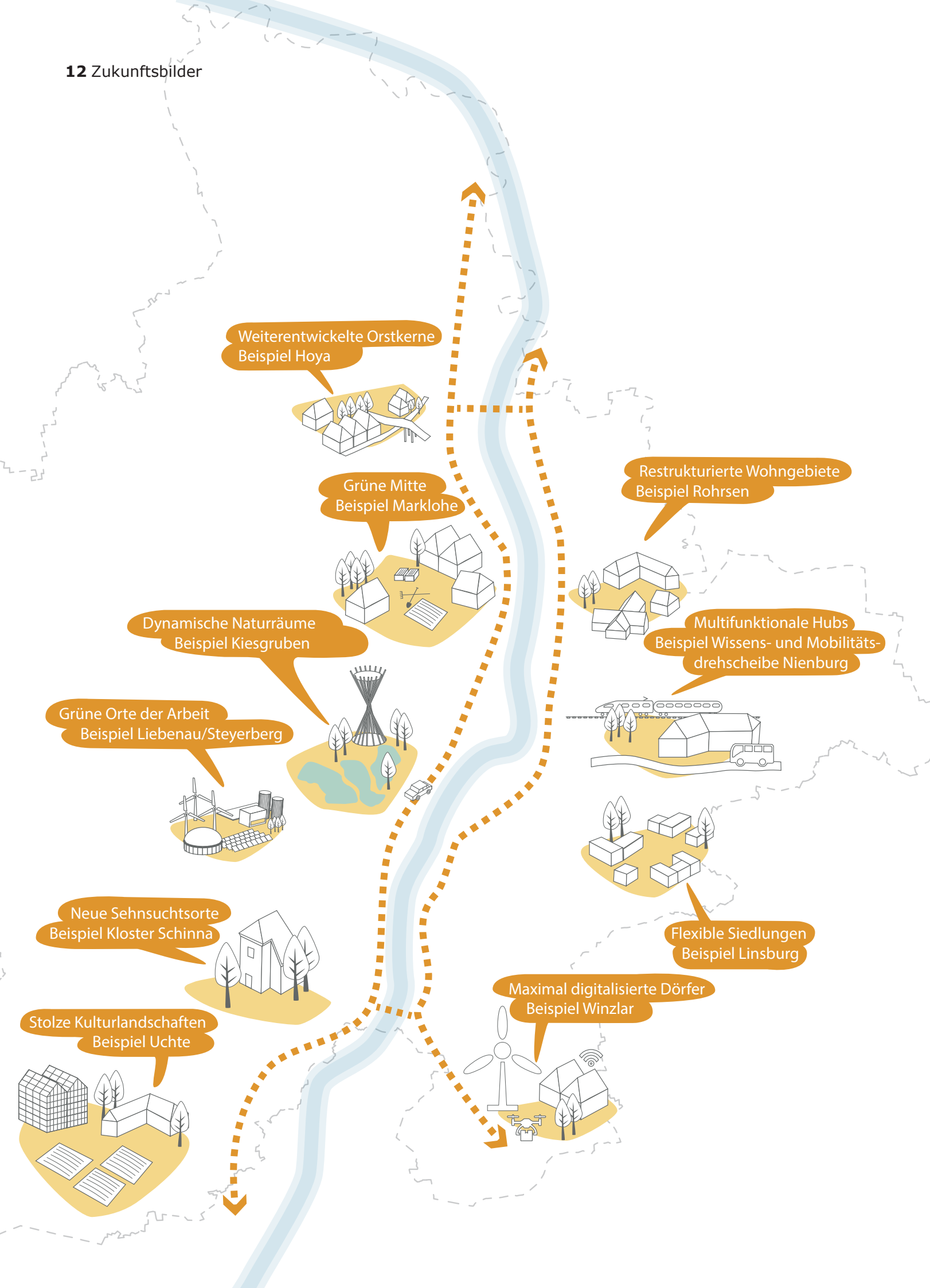
Abb. 6: Automatisiertes Fahren / Zukunft-Mobilität

Die Art, wie wir uns in der Region bewegen, wird sich in den nächsten 25 Jahren stark verändern. Vor dem Hintergrund von Trends wie Shared Mobility, Mobilität als Service, neue Antriebstechnologien wie E-Mobilität und Wasserstoff bis hin zum autonomen Fahren wird jede Region eigene, ganzheitliche Lösungen entwickeln. Regionale Identität drückt sich in Zukunft auch in einem gemeinschaftlich organisierten Mobilitätsraum aus.

Inwertgesetzte Landwirtschaftskompetenz

Landwirtschaft bleibt auch in Zukunft ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Dabei entwickelt sich das Berufsbild in der Landwirtschaft zunehmend von der körperlichen zur Wissensarbeit. Abläufe werden einerseits technisiert und automatisiert und auf der anderen Seite ökologischer und nachhaltiger. Neue Ernährungsweisen sowie zunehmende und höhere ökologische und ethische Standards werden die Anforderungen an den/die Wissensarbeiter/-in Landwirt/-in verändern. Die notwendige und in den Regionen ansässige Kompetenz gilt es zu stärken und auszubauen.





10 mal Zukunft

„Wesionäre“ Weiterentwicklung der typischen Orte

Die folgenden zehn Zukunftsbilder zeigen, wie sich typische Orte der Weserleiter weiterentwickeln könnten. Anhand zehn konkreter Orte werden Chancen in Bezug auf die beschriebenen Thesen sowie visionäre Ausblicke gezeigt. Die Zukunftsbilder denken zum Teil aktuelle Projektideen in den Orten weiter oder äußern ganz neue Gedanken.

Die Weiterentwicklung der historischen Ortskerne ...

... wird am Beispiel der Stadt Hoya dargestellt. Die Themen Wohnen am Wasser sowie wesen-nahe Freiräume werden in diesem Zukunftsbild behandelt. Auch die Fragestellung, wie die spezifische Baukultur der Weserleiter in die heutige und zukünftige Zeit übersetzt werden kann, spielt eine Rolle.

Der Umgang mit den Einfamilienhausgebieten ...

... wird am Beispiel von Rohrsen gezeigt. Wie gelingt es, mehr Gemeinschaft und Flexibilität in alte wie auch neue Siedlungen zu bringen?

Zwischenräume von Siedlungen ...

... die meist landwirtschaftlich genutzt werden, sollen auch bis 2045 erhalten bleiben, aber auch neue Qualitäten aufweisen. Welche Potentiale bieten diese besonderen Orte auf der Grenze zwischen bebautem Raum und Freiraum? Dies wird anhand des Kernbereichs Marklohe erläutert.

Anhand der wertvollen Naturräume ...

... kann man in der Weserleiter gut erkennen, dass sich die Landschaft stetig im Wandel befindet. Im Kontext der Liebenauer Gruben wird gezeigt, wie dieses Verständnis in ein neues touristisches Highlight übersetzt werden kann.

Die sehr prägnanten, großflächigen Orte der Arbeit ...

... werden sich in der Weserleiter bis 2045 stark wandeln. Nachhaltigkeitskriterien rücken bei der Bewertung der Standortfaktoren stärker in den Fokus. Insbesondere bei Betrieben, die viel Fläche beanspruchen und in der Region sichtbar sind. Am Beispiel des interkommunalen grünen

Industriegebiets Steyerberg/Liebenau wird dies exemplarisch verdeutlicht.

Viele Hofstätten der Weserleiter ...

... sind bauliche Kleinode, die sich in Zukunft noch stärker zu „Sehnsuchtsorten“ für spezifische Zielgruppen entwickeln können. Exemplarisch dafür steht die Klosterdomäne Schinna, an der gezeigt wird, wie das „Konzept Kloster“ für ausgleichsuchende Menschen als touristisches Angebot in die zukünftige Zeit übersetzt werden kann.

Die urbane Stadtkerne ...

... wie der Bahnhofsbereich Nienburg sind gut erreichbar und haben das Potential, weitere Nutzungen zu etablieren. Mit der Kombination Wissen und Mobilität entsteht ein einzigartiger „Willkommensort“ in der Weserleiter.

An den regionalen Magistralenräumen ...

... der Weserleiter, also den gut angebundenen, aber mit Verkehrstrassen durchzogenen Räume besteht das Potential, besondere Wohnangebote für Menschen im Grünen zu schaffen, die in den Metropolen arbeiten. Durch flexible Siedlungen, orientiert an der Bauform „Tiny House“, entstehen neue, dynamische Quartiere an gut erreichbaren Orten wie das mit der S-Bahn angebundene Linsburg.

Die produktive Kulturlandschaft ...

... ist und bleibt ein wirtschaftliches Rückgrat der Weserleiter. Trends wie Digitalisierung, stärkeres Nachhaltigkeitsbewusstsein sowie der Strukturwandel in der Landwirtschaft offerieren Betrieben besondere unternehmerische Chancen. Dies wird am Beispiel Uchte gezeigt.

Dörfer „in zweiter Reihe“ zur Weser ...

... könnten zu den Digitalisierungsgewinnern gehören, wenn das „Mobil sein“ in den Hintergrund tritt. Welche langfristigen Chancen können sich aus der Digitalisierung für Dorfgemeinschaften wie dem Dorf Winzlar ergeben?

Weiterentwickelte Ortskerne

Beispiel Hoya

Was wäre, wenn ...

... die historischen Ortskerne eine Renaissance erfahren und sich städtebaulich weiterentwickeln?

Urbanes Wohnen am Wasser ...

... wird in Zukunft mehr denn je nachgefragt sein. In Hoya ist dies noch bezahlbar. Dieses Potential wird durch Verdichtung und Weiterentwicklung der historischen Ortskerne genutzt. Gegenüber vom Schloss ist ein neues, modernes Stadtquartier entstanden und setzt die Bebauung in der Deichstraße logisch und in zeitgemäßer Bauform fort.

Die Promenade ...

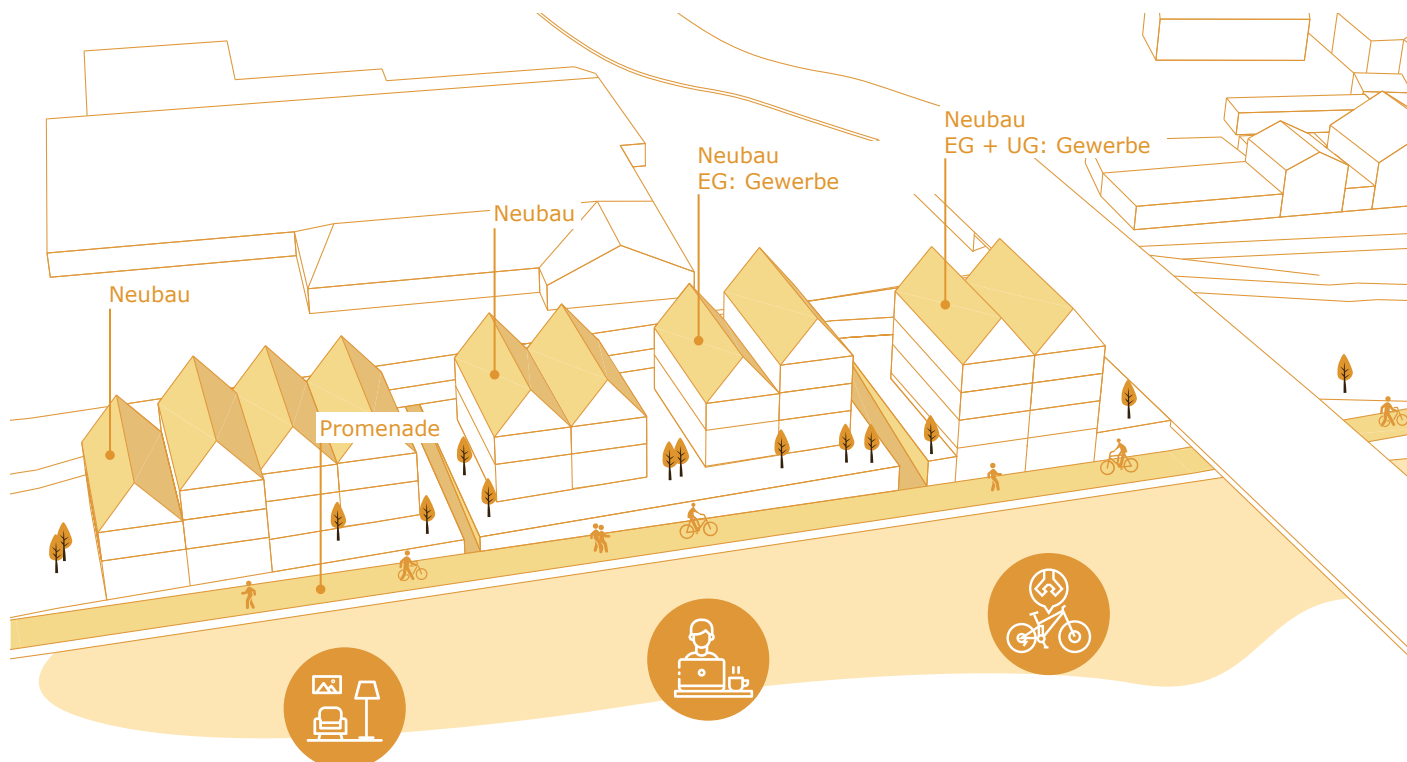
... schafft einen Raum für viele verschiedene Aktivitäten. Alle Altersklassen können sich hier beispielsweise beim Entspannen, Spielen, Sport treiben wohlfühlen. Die neue Promenade stellt einen Raum der Begegnung und der Aktivität dar. Die Weser soll nicht einfach nur durch die Stadt fließen, sondern als eine „Attraktion“ mit einbezogen werden. Es entsteht ein neuer Blickwinkel und Bezug zum Wasser.

Qualitäten „Historische Ortskerne als Stabilitätsanker“

- + Räume für neue Wohn- und Arbeitsformen
- + Identitätsstiftung in der Region
- + Nähe von Siedlung und Landschaft



Abb. 7: Neues Stadtquartier gegenüber vom Schloss / eigene Bearbeitung



Promadenbereich südlich des Hasseler Steinwegs (Gemischte Neubauten (Wohnen / Gewerbe))

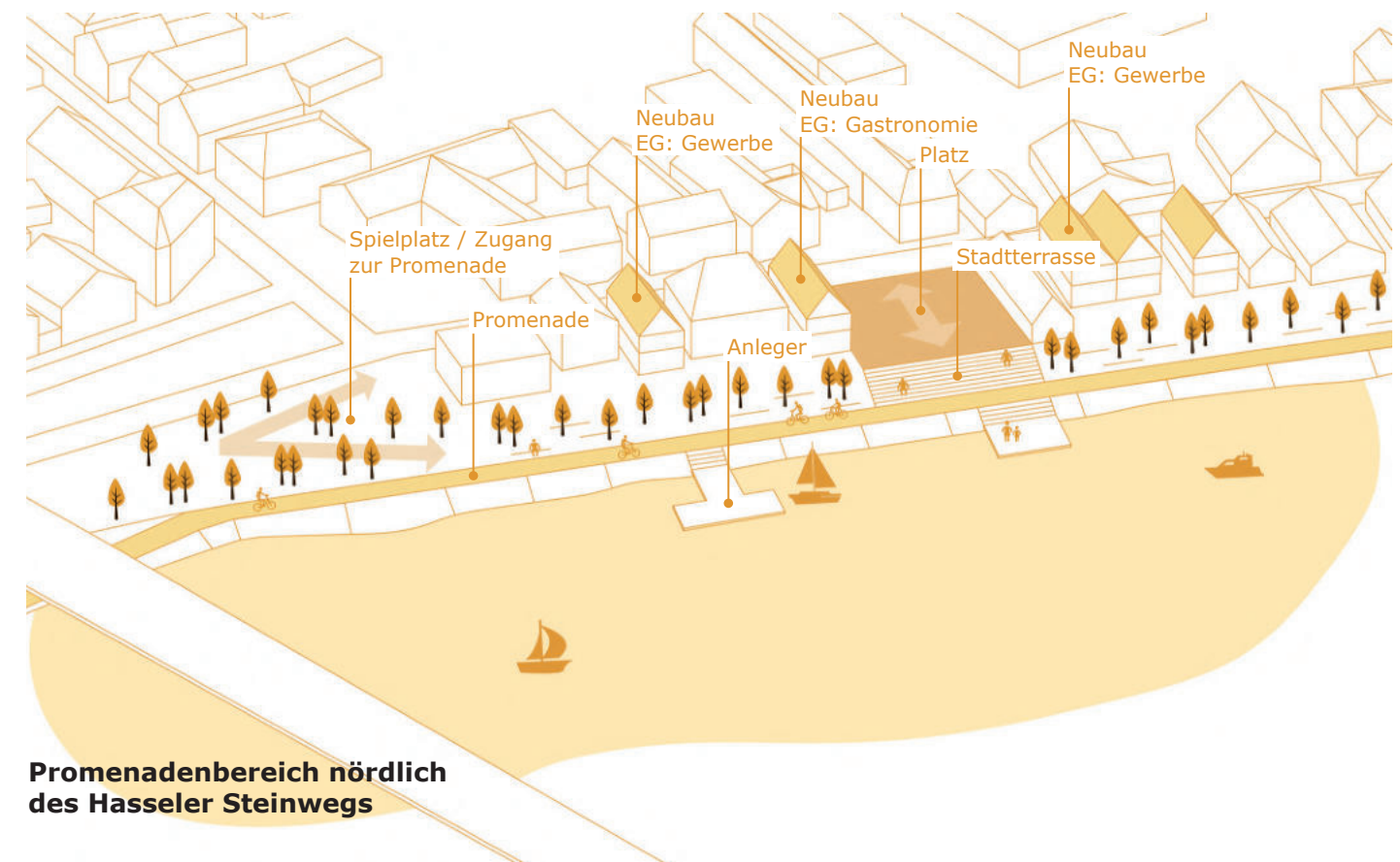


Verbindungen zum Wasser ...

... werden sowohl nördlich als auch südlich des Hasseler Steinwegs durch neue Wegeverbindungen geschaffen. Durch den behutsamen Rückbau vorhandener baulicher Strukturen entstehen Potentialflächen, die dem Fuß- und Radverkehr zugute kommen.

Der Kreativkern Hoya ...

... hat sich 2045 im Ortskern Hoya entwickelt. Der „Creative Improvement District“ (CID) umfasst unter anderem die Alte Molkerei, ein Ableger des Tokunfthauses, den Filmhof sowie das Schloss Hoya.



Promadenbereich nördlich des Hasseler Steinwegs

Qualitäten „Bezahlbare Heimat“
+ Räume für neue Wohn- und Arbeitsformen

Restrukturierte Wohngebiete Beispiel Rohrsen

Was wäre, wenn ...

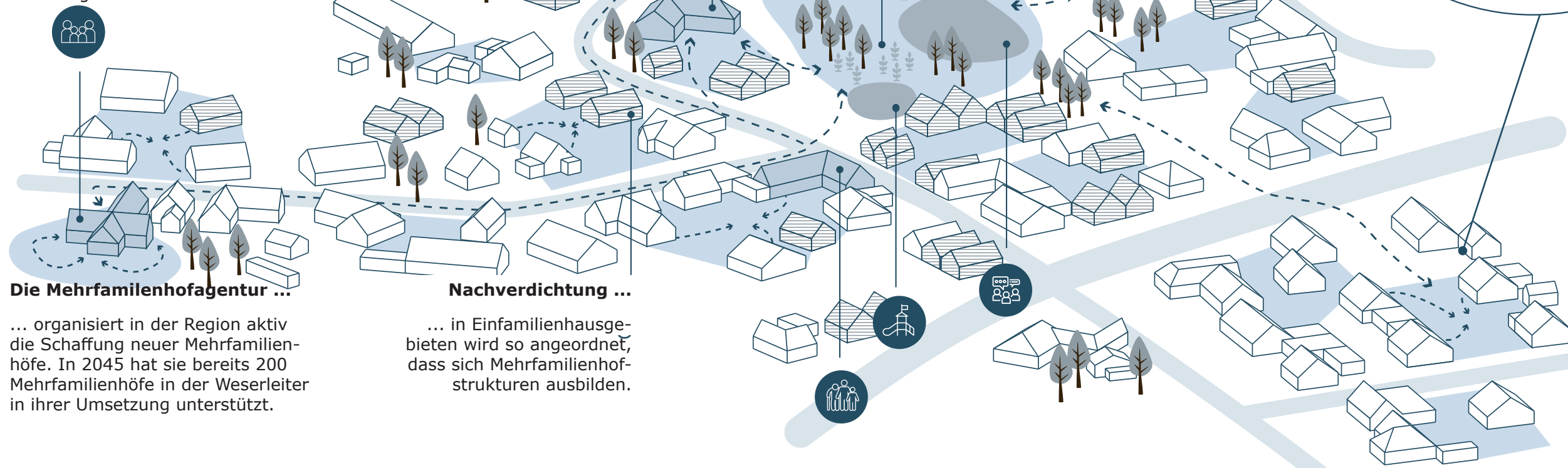
... durch gemeinschaftliches Wohnen das große bestehende Raumangebot besser genutzt werden kann und neue Wohnangebote geschaffen werden könnten?

Einfamilienhausgebiete ...

... erfinden sich auf Grund der Herausforderungen des demografischen Wandels neu. Die Prognose gehen von einer älter werdenden und insgesamt kleineren Bevölkerung im Gebiet der Weserleiter (LK Nienburg) aus. Einfamilienhausgebiete bieten in Zukunft etwas für alle Lebensmodelle, um dem entgegenzuwirken. Die Bewohnerinnen und Bewohner gestalten ihr Umfeld flexibel und entsprechend ihrer Bedürfnisse und Lebensphasen. Vorbild sind Hofstrukturen, die in die Einfamilienhausstruktur übersetzt werden: Mehrfamilienhöfe.

Eine Umsetzung und Übertragung ...

... ist in Neuausweisungen sowie im anstehenden „Umbau“ z.B. in Einfamilienhausquartieren der 60er möglich. Wichtig ist dabei die Zusammenarbeit mit den Bewohnerinnen und Bewohnern zur Integration der neuen Nutzungen in die Dorfgemeinschaft. Die Implementierung von gemeinschaftlichen Elementen stellt einen Kontrast zum eigentumsorientierten Einfamilienhausgebiet dar.



Die Mehrfamilienhofagentur ...

... organisiert in der Region aktiv die Schaffung neuer Mehrfamilienhöfe. In 2045 hat sie bereits 200 Mehrfamilienhöfe in der Weserleiter in ihrer Umsetzung unterstützt.

Nachverdichtung ...

... in Einfamilienhausgebieten wird so angeordnet, dass sich Mehrfamilienhofstrukturen ausbilden.

Der Wohnraumbedarf ...

... ändert sich je nach Lebensphase. Reicht in der Ausbildung noch eine kleine Wohnung, kann in der Familiengründung das eigene Haus manchmal schon zu klein sein. In Zukunft sind die Grundrisse unserer Häuser so zu gestalten bzw. zu verändern, dass wir Teile in den Mehrfamilienhöfen vermieten können, wenn sie für einzelne Lebensphasen gebraucht werden. Auch eine kurze Anmietung ist möglich, um den Besuch für ein paar Tage unterzubekommen.

Mehrfamilienhöfen ...

... trifft man in Zukunft häufiger an der Weserleiter an. Sie bestehen aus einem Zusammenschluss mehrerer Einfamilienhäuser. Verschiedene Wohnformen finden in den kleinen Quartieren ihren Platz. Unter dem Aspekt des Teilens schließen sich Bewohnerinnen und Bewohner zusammen. Jeder hat seine eigene Wohnung – ein Gemeinschaftshaus bzw. -flächen bieten jedoch die Möglichkeit für Kontakt und Austausch. Organisiert sind die Mehrfamilienhöfe über Gemeinschaftseigentum.

Grüne Mitten

Beispiel Marklohe

Qualitäten „Nähe von Siedlung und Landschaft“
 + Klimaschutz zum Anfassen
 + Land zwischen Ruhe- und Erlebnisraum
 + Identitätsstiftung in der Region

Was wäre, wenn ...

... Bereiche zwischen Siedlungen und Landschaft neue Qualitäten ausbilden und so zu neuen „Sozialen Mitten“ in der Weserleiter werden würden?

Die Grüne Mitte Marklohe ...

... greift die schon heute erkennbare Dynamik im Ortskern auf und entwickelt diese ganzheitlich weiter. Die Maßnahmen zur Sportentwicklung, Klimaschutz und Integration werden miteinander vernetzt. Alle Alters- und sozialen Gruppen sollen die neugestalteten Flächen nutzen können.

Die Grüne Mitte Marklohe ...



1 Klimaschutzpark

Besonders der Klimaschutz stellt ein wichtiges Kriterium dar, wenn es um nachhaltige, zukunftsfähige Entwicklungen geht. Das Herzstück der Grünen Mitte ist der KlimaSportPark. Hier wird Sport, integrative Gesundheitsförderung, Biodiversität und Klima zusammengedacht. Mannschaften aus der ganzen Region „Weserleiter“ sind immer beeindruckt, wenn sie gegen den SC Marklohe 63 im KlimaSportPark spielen. Die Sportanlagen setzen neue Standards in den Aspekten Klimaanpassung, Energiekonzept, Bodenschutz, Bepflanzung sowie Be- und Entwässerung.



2 Umweltbildung Live und vor Ort

In Kooperation mit lokalen Bildungseinrichtungen werden die Jüngsten an das Thema Klimaschutz herangeführt. In einem „Grünen Klassenzimmer“ können Kinder und Jugendlichen selber ausprobieren und anbauen für ein zukünftiges Klimabewusstsein. Als Schulprojekt können diese Flächen bewirtschaftet werden.



Abb. 8: Gärtnern in der Grünen Mitte / eigene Bearbeitung, Getty Images



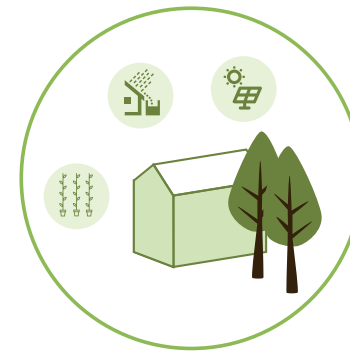
3 Gesundheit im Zentrum

Die Fläche nördlich des Seniorenzentrums bildet die Verbindungsachse zwischen allen Teilen der Grünen Mitte. Durch die unmittelbare Nähe haben die Seniorinnen und Senioren eine barrierefreie Möglichkeit, die Grünanlagen zu nutzen. Als Begegnungsraum werden alle Dorfbewohnerinnen und -bewohner die Flächen multifunktional nutzen können. Das Thema Gesundheit steht hier im Vordergrund.



4 „Miet mich-Flächen“

Die einzelnen Parzellen der „Miet mich-Flächen“ können von jedem unterschiedlich genutzt werden. Sie bieten Platz für Gemüse und Obstanbau, aber auch zum Spielen oder Grillen. Neben den Parzellen wird es Streuobst- und Wildblumenwiesen geben, die neue naturnahe Lebensräume schaffen. Die lokal angebauten Produkte können im Laden und Café gekauft und verzehrt werden. Über den Flächen wird ein Radwegenetz liegen und die Ortsteile verbinden. Die beliebten Flächen werden von Menschen aus der ganzen Weserleiter gepachtet.



5 Arrondierung mit nachhaltigen Modellquartiere

Im Übergang von Stadt und Landschaft sind neue Wohnformen entstanden. Die Wohnhäuser werden im Sinne einer nachhaltigen Nutzung gestaltet. Dies beginnt bei der Materialauswahl und der Frage, welche Materialien nach ihrer Nutzung wieder der Kreislaufrückführung zugeführt werden können. Weitere Standards wie Regenwassernutzung, Fassadenbegrünung oder Solaranlagen gehören zu der Ausstattung der Häuser. Daneben bietet eine naturnahe Grüngestaltung Lebensraum für Lebewesen. Zur Erhaltung des Gebietscharakters im Osten sind weitere Gewerbeeinrichtungen vorgesehen.



Dynamische Naturräume

Beispiel Kiesgruben

Was wäre, wenn ...

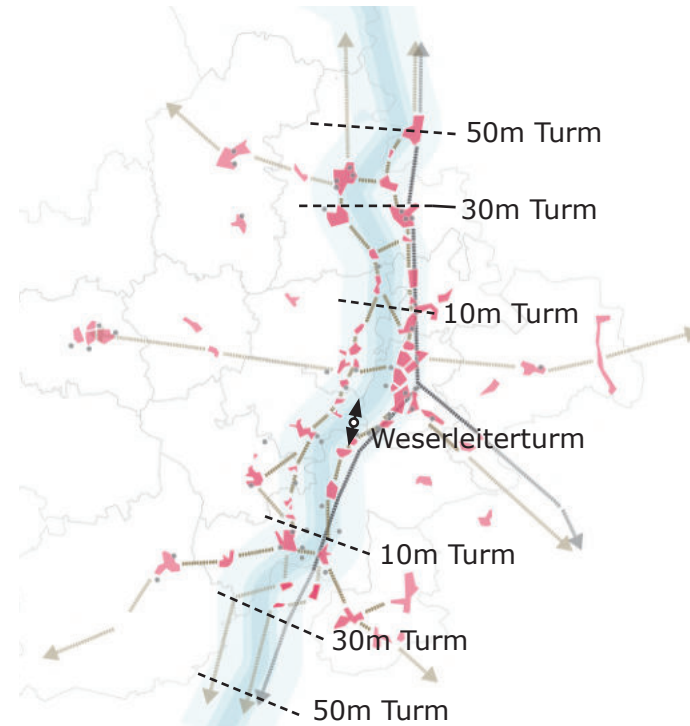
... wir die Dynamik der Natur- und Kulturlandschaft der Weserleiter auf neue Weise sichtbar und erfahrbar machen?

Die Kiesgruben der Region ...

... sind gute Beispiele dafür, wie Landschaft sich wandelt. Von der landwirtschaftlichen Flächen, über die Nutzung als Kiesgrube hin zu einem Naturschutzgebiet: Landschaft ist nicht starr und wird dauerhaft auf ein Status quo konserviert. Sie sind ideale Orte um vergangene und zukünftige Veränderungen der Landschaft zu verdeutlichen. In Zukunft stellt der „Weserleiteturm“, eines der größten touristischen Highlights dar. Von hier aus kann man die Weserleiter als Ganzes erfassen, seine einzigartige siedlungs-, natur- und kulturelle Struktur erkennen. Das Besondere: Per *Augmented Reality* lassen sich auf der Aussichtsplattform vergangene und zukünftige Entwicklungen für die Besuchenden einblenden. Wie hat die Weser vor 100 Jahren oder 100.000 Jahren ausgesehen? Dies ist für ein einzigartiges Erlebnis in Zukunft vom Turm aus sichtbar.

Theoretische Sichtweiten ...

... auf die Weserleiter von einem Turm mit 10 m, 30 m und 50 m



Eine Umsetzung und Übertragung ...

ist an vielen Orten in der Weserleiter denkbar. Zum Beispiel westlich der Ortslage Landesbergen (Bollwerder See oder Fährhaus) oder Terrassenrandlagen in den Bereichen Anemolter oder Shinna). Ein weitere Möglichkeit wäre im Kontext eines zurückzubauenden Betriebsgeländes die Nutzung eines stehenzulassenden Turms zu prüfen.

Abb. 9: Der Weserleiteturm stellt selbst einen Kontrast zwischen Landschaft und Siedlung dar / eigene Bearbeitung



Abb. 10: Per Augmented Reality lassen sich vergangene und zukünftige Veränderungen vermitteln / eigene Bearbeitung

Veränderungen in der Kulturlandschaft der Weserleiter

Änderung des Weserverlaufs

Die Eiszeit ist der erste ausschlaggebende Wendepunkt für den heutigen Verlauf der Weser, denn früher verlief sie in Richtung des heutigen Ijsslmeers. Auch die Lage des Mündungsdelta schwankte stark.

Besiedlung der Weserregion

Die Region entlang der Weser war erst durch die Kelten und später, zur Zeit der römischen Eroberungsversuche von Caesar, von Germanen bewohnt. Im Jahr 782/783 wird das Land durch Karl den Großen erobert und damit die sächsischen Herrschaften der Engern, Westfalen und Ostfalen beendet. An den Bischofssitzen Minden, Verden und Bremen entstanden Marktsiedlungen. Hameln und Hörter entstanden im 9. Jahrhundert als Marktsiedlungen neben Klöstern. Zahlreiche Grafen- und Edelherrengeschlechter entwickelten dynastische Eigeninteressen. Die territoriale Zersplitterung behinderte auch die Weserschifffahrt, da jeder Anrainer Zölle erhob.

Schifffahrt

1843 wurde eine regelmäßige Dampfschifffahrt auf der Weser eingerichtet und es wurden Wirtschaftsgüter und Personen mit Binnenschiffen befördert. Mehrere Reedereien versuchten mit wechselndem Erfolg einen Liniendienst durchzuführen, wobei die Personenschifffahrt bald aufgegeben werden musste, da die entstehenden Eisenbahnlinien den Schiffen in Schnelligkeit und im Komfort überlegen waren.

Kiesabbau bei Liebenau und an der Weser

Aktuell ist der Weserraum das von Kiesabbau am stärksten betroffene Gebiet Niedersachsens. Ab 1969 begann bei Liebenau der Kiesabbau durch den Nassabbau. Bereits vor Beendigung beantragt der NABU eine Ausweisung der Liebenauer Gruben als Naturschutzgebiet. Erst 2008 wird der Kiesabbau beendet und 2009 wird das Gebiet durch den NABU erworben und zum Naturschutzgebiet erklärt.

Grüne Orte der Arbeit

Beispiel Liebenau/Steierberg

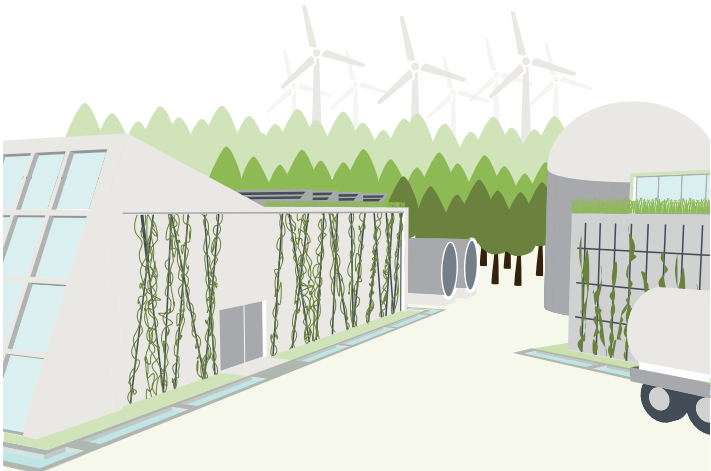
- Qualitäten „Klimaschutz zum Anfassen“
- + Räume für neue Wohn- und Arbeitsformen
 - + Nähe von Siedlung und Landschaft
 - + Mobile Region

Was wäre, wenn ...

... zukünftig andere Standortkriterien bei der Entwicklung von Gewerbe- und Industriegebieten zählen und sich eine Wasserstoffregion Mittelweser entwickelt?

Wasserstoffregionen ...

... werden mit der Fördermaßnahme „HyLand -Wasserstoffregionen in Deutschland“ bereits vom Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI) unterstützt, um ein passendes Wasserstoffkonzept zu entwickeln und ein Netzwerk wichtiger Akteure zur Umsetzung aufzubauen. Die Region Mittelweser hat großes Potenzial, sich zu einer Wasserstoffregion zu entwickeln. Konversionsflächen zum Beispiel im Umfeld Eickhofer Heide bei Steierberg und Liebenau aber auch andere Flächen gerade im interkommunalen Kontexte könnte aufgrund unterschiedlicher positiver Standortfaktoren als Nucleus dieser Entwicklung und als Impulsgeber für die gesamte Region dienen.



Grüne Industrie auf der Konversionsfläche Eickhofer Heide

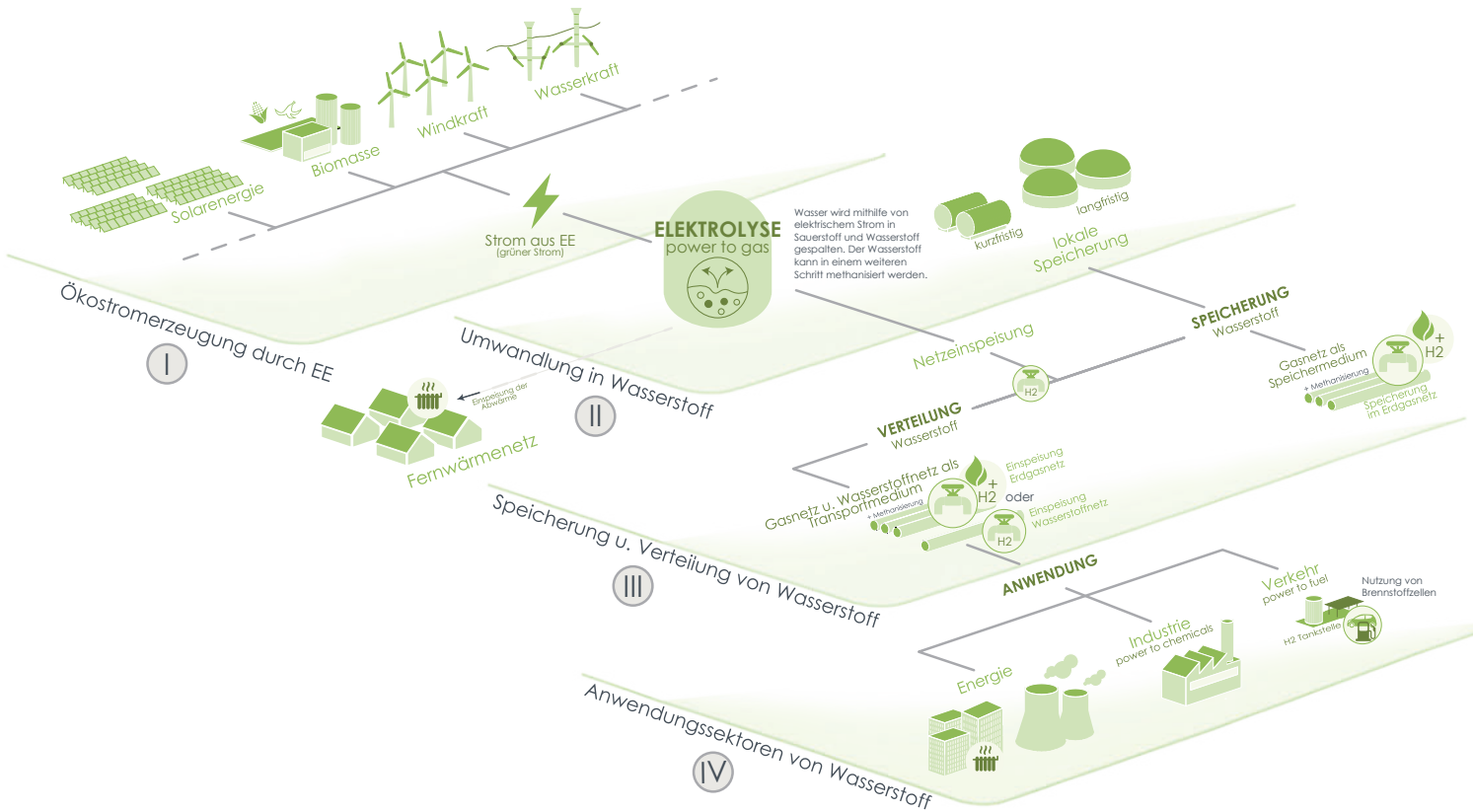
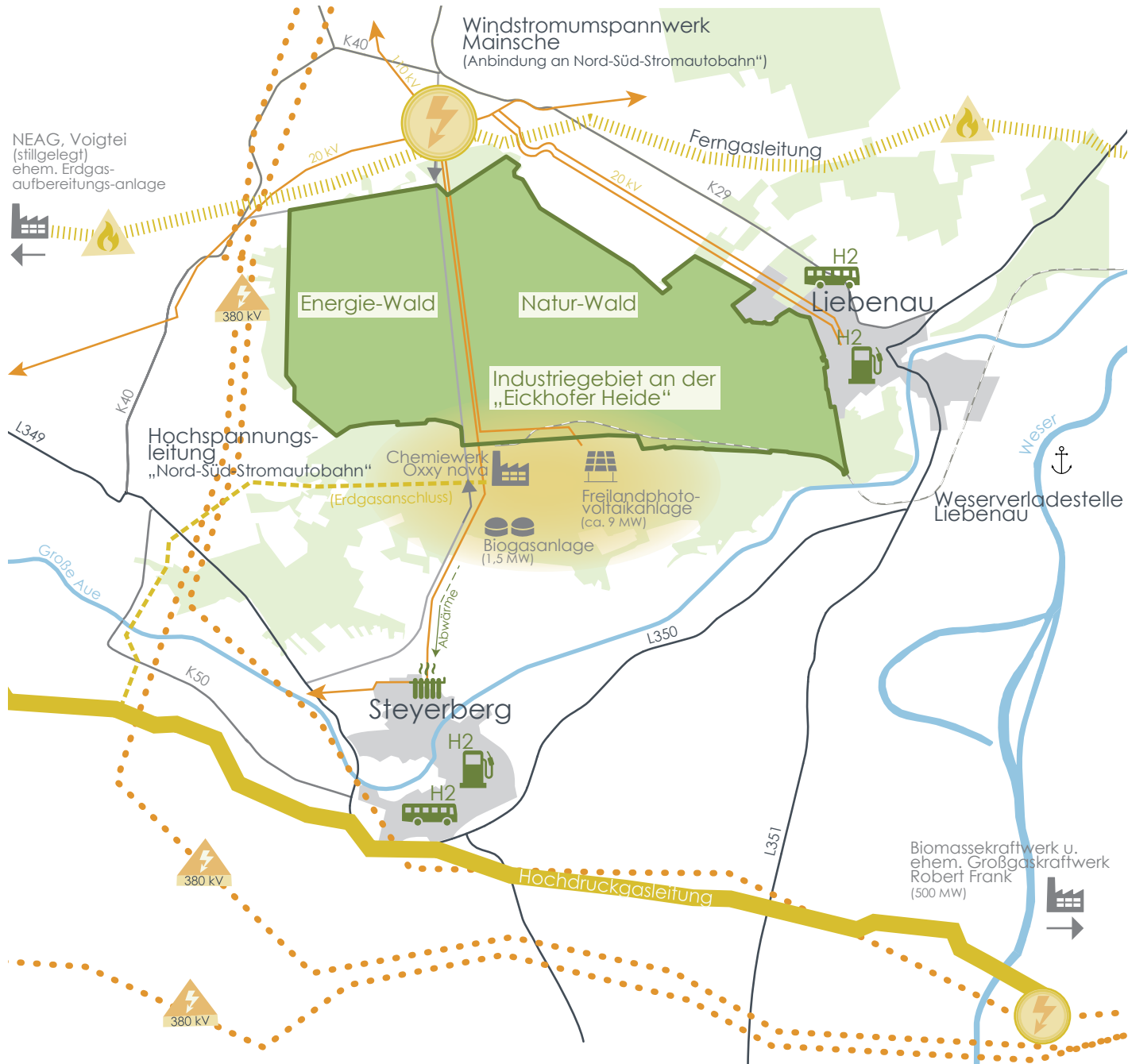


Schaubild der Wasserstoffnutzung - von der Stromerzeugung bis zur Anwendung



Räumliche Einbindung der Konversionsfläche Eickhofer Heide

Potentiale der Wasserstoffnutzung

Wasserstoff stellt für die Energiewende und den Klimaschutz ein Schlüsselement dar. Klimafreundlich hergestellter Wasserstoff ermöglicht es, die CO2-Emissionen, vor allem in der Industrie und im Verkehrssektor, deutlich zu verringern. Die Einsatzbereiche des Wasserstoffs sind zahlreich und reichen von der stofflichen und industriellen Nutzung bis zur energetischen Nutzung, beispielsweise durch Brennstoffzellen in Kraftfahrzeugen. Neben den klimapolitischen Aspekten geht es bei den Wasserstofftechnologien auch um zukunftsfähige Arbeitsplätze und neue Wertschöpfungsketten.

Räumliche und funktionale Einbindung

Die Konversionsfläche Eickhofer Heide bietet ein optimales Umfeld an Energie-Infrastruktur. Mit direkter Nähe zum Windstromumspannwerk, Anschluss zu überörtlichen Gasleitungen und weiterer industrieller Infrastruktur mit Umnutzungspotenzial ist der Standort optimal für eine Etablierung von Wasserstofftechnologie geeignet. Prozesse von der Ökostromerzeugung bis zur Nutzung von Wasserstoff können hier stattfinden. Ein besonderes Plus stellt die Nähe zum deutschen Wechselstrom-Höchstspannungsnetz (380 KV-Netz) dar, einer der wichtigsten norddeutschen Stromautobahnen.

Neue Sehnsuchtsorte

Beispiel Kloster Schinna

Was wäre, wenn ...

... aus besonderen Orten neue Sehnsuchtsorte entstehen?

Die Nutzung des Klosters Schinna ...

... richtet sich in Zukunft nach den Bedürfnissen einer definierten Zielgruppe. Dies sind voll im Berufsleben stehende Menschen, die neues Maß und Mitte zwischen Selbstverwirklichung, Arbeit und Freizeit suchen.

Eine Umsetzung und Übertragung ...

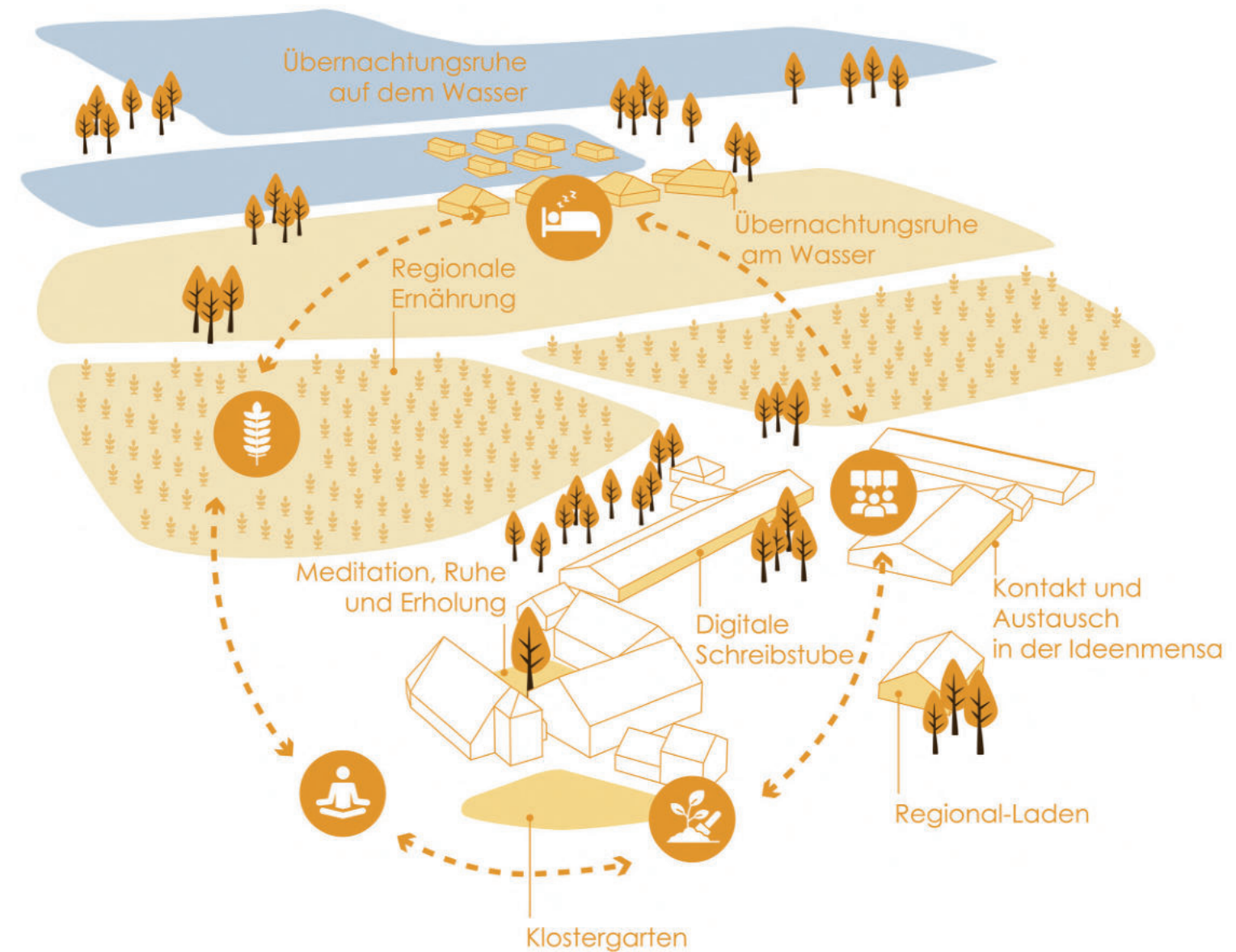
... liegt darin zu verstehen, dass einzelne „Neue Sehnsuchtsorte“ ein klar definiertes Angebotspaket für Zielgruppen anbieten müssen, um touristisch interessant zu sein. Das Konzept lässt sich auch auf die Hoflagen in der Weserleiter übertragen.

Qualitäten „Land zwischen Ruhe- und Erlebnisraum“
+ Identitätsstiftung in der Region
+ Inwertgesetzte Landwirtschaftskompetenz
+ Räume für neue Wohn- und Arbeitsformen

Das Angebotspaket des Klosters Schinna als Neuinterpretation des Klosterlebens ...



Abb. 11: Neue Formen der Arbeit kennenlernen im Klostergarten / eigene Bearbeitung



Die eigene Mitte finden – in der Samtgemeinde Mittelweser in der Mitte Niedersachsen!

Das Kloster Schinna bietet in Zukunft ein Komplettpaket für Menschen, die Maß und Mitte zwischen Arbeit, Freizeit und Selbstverwirklichung suchen. „Mittesuchende“ aus den Quartieren der Weserleiter oder den hektischen Großstädten haben das Kloster als Sehnsuchtsort entdeckt. Für eine beliebige Zeit kann man sich im Kloster oder in einer der Übernachtungsmöglichkeiten an oder auf den ehemaligen Kiesabbauergewässern einmieten.

Statt der typischen „Auszeit“, um sich danach gleich wieder in den turbulenten Arbeitsalltag zu werfen, geht es darum, nachhaltig eine Balance zwischen Arbeiten und Leben zu erlernen. Vor Ort findet man alles, was es dafür braucht:

Im Klostergarten steht die körperliche Arbeit als Ausgleich zur Wissensarbeit im Vordergrund. Selbsterzeugtes kann dann im regionalen Laden verkauft werden.

Das Nötigste für den regulären Job kann im lokalen Coworking Büro, der „Digitalen Schreibstube“ vor Ort, erledigt werden. Damit lässt sich verhindern, dass hunderte unbeantwortete Nachrichten zu Hause auf einen warten.

Neue Perspektiven erhält man in der Ideenmensa, in der man, dank festgelegter Essenszeiten, auf andere Gleichgesinnte trifft.

Gesundheitliche Erholung wird beim morgendlichen Yogakurs am See, im Fitnessstudio oder einfach im „Ruhebereich“ im Innenhof des Klosters gefördert.

Multifunktionale Hubs

Beispiel Wissens- und Mobilitätsdrehscheibe Nienburg

Qualitäten „Mobile Region“
 + Historische Ortskerne als Stabilitätsanker
 + Räume für neue Wohn- und Arbeitsformen
 + Identitätsstiftung in der Region

Was wäre, wenn ...

... sich weitere Nutzungen an den Drehscheiben in den Stadt- und Ortskernen der Weserleiter verdichten?

Als Eingangstor für die Weserleiter ...

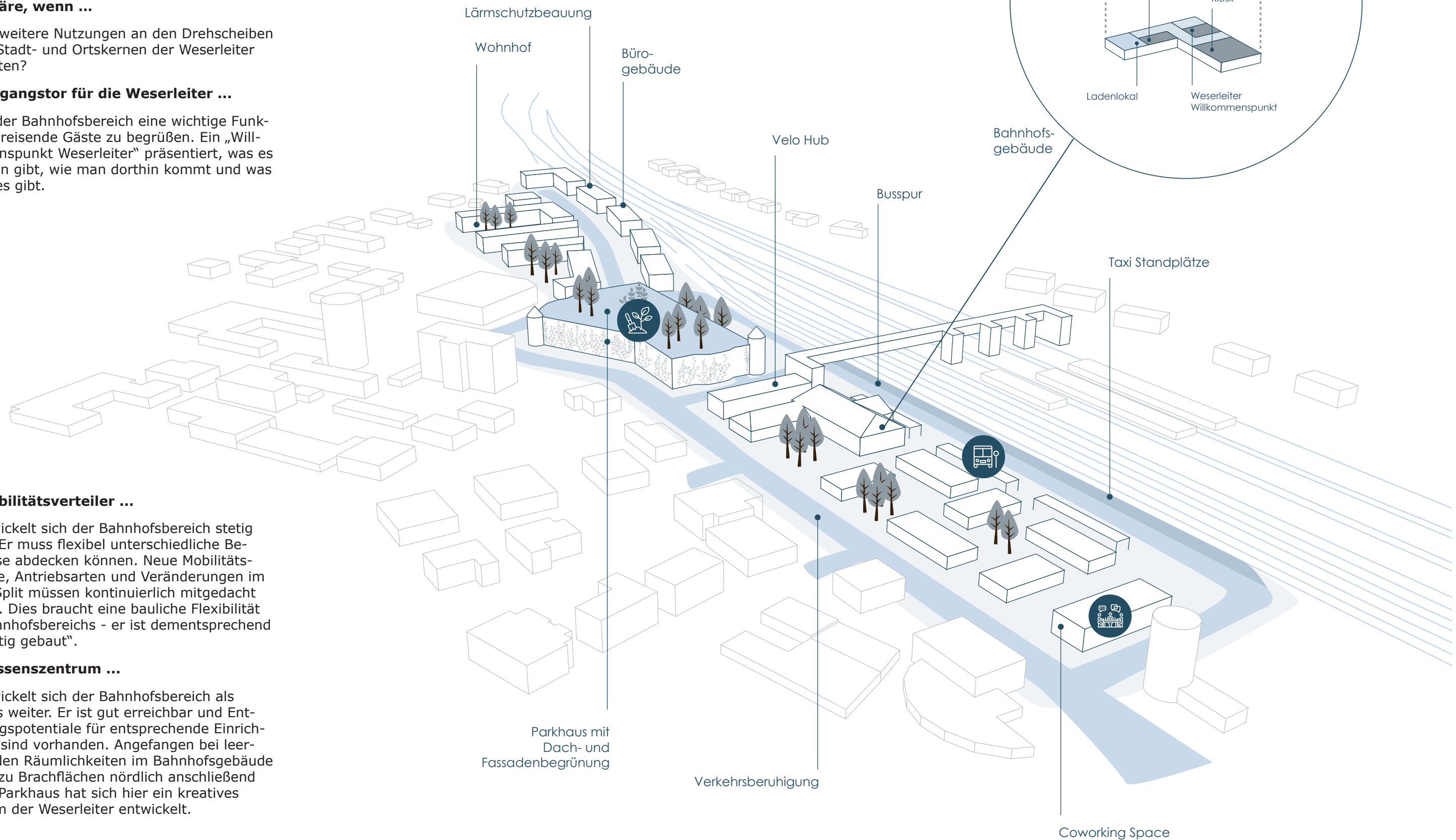
... hat der Bahnhofsbereich eine wichtige Funktion, anreisende Gäste zu begrüßen. Ein „Willkommenspunkt Weserleiter“ präsentiert, was es zu sehen gibt, wie man dorthin kommt und was es Neues gibt.

Als Mobilitätsverteiler ...

... entwickelt sich der Bahnhofsbereich stetig weiter. Er muss flexibel unterschiedliche Bedürfnisse abdecken können. Neue Mobilitätssysteme, Antriebsarten und Veränderungen im Modal Split müssen kontinuierlich mitgedacht werden. Dies braucht eine bauliche Flexibilität des Bahnhofsbereichs - er ist dementsprechend nie „fertig gebaut“.

Als Wissenszentrum ...

... entwickelt sich der Bahnhofsbereich als Campus weiter. Er ist gut erreichbar und Entwicklungspotentiale für entsprechende Einrichtungen sind vorhanden. Angefangen bei leerstehenden Räumlichkeiten im Bahnhofsbau bis hin zu Brachflächen nördlich anschließend an das Parkhaus hat sich hier ein kreatives Zentrum der Weserleiter entwickelt.

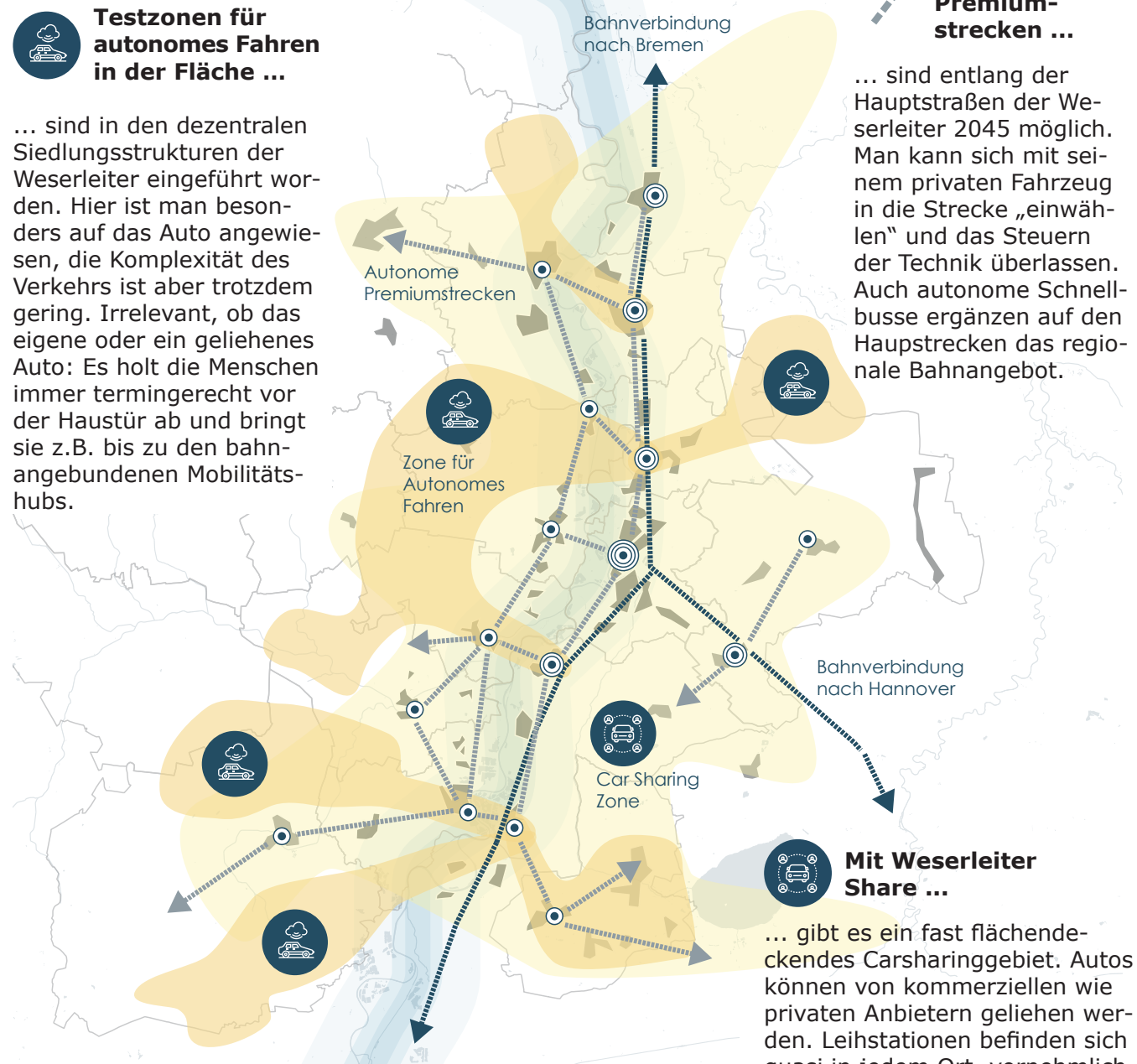


Multifunktionale Hubs

So funktioniert die Mobilität in der gesamten Weserleiter in Zukunft

Testzonen für autonomes Fahren in der Fläche ...

... sind in den dezentralen Siedlungsstrukturen der Weserleiter eingeführt worden. Hier ist man besonders auf das Auto angewiesen, die Komplexität des Verkehrs ist aber trotzdem gering. Irrelevant, ob das eigene oder ein geliehenes Auto: Es holt die Menschen immer termingerecht vor der Haustür ab und bringt sie z.B. bis zu den bahnangeordneten Mobilitätshubs.



Mobilitäts Hubs ...

... gibt es in der Weserleiter in drei Ausbaustufen:



Der Mobilitätshub 1 (Wissens- und Mobilitätsdrehscheibe) ist an den Fernverkehr angeschlossen. Hier werden Mobilitätsdienstleistungen als erstes erprobt und für die „Weserleitertauglichkeit“ geprüft.



Die Mobilitätshubs 2 sind die Eingangstore ins z.T. wasserstoffbetriebene Bahnnetz. Hier sind alle Mobilitätsstandards der Weserleiter etabliert.



An den Mobilitätshubs 3 befinden sich wichtige Umsteigestationen, aber auch ein umfassendes Dienstleistungs- und Treibstoffangebot.

Autonome Premiumstrecken ...

... sind entlang der Hauptstraßen der Weserleiter 2045 möglich. Man kann sich mit seinem privaten Fahrzeug in die Strecke „einwählen“ und das Steuern der Technik überlassen. Auch autonome Schnellbusse ergänzen auf den Hauptstrecken das regionale Bahnangebot.

Mit Weserleiter Share ...

... gibt es ein fast flächendeckendes Carsharinggebiet. Autos können von kommerziellen wie privaten Anbietern geliehen werden. Leihstationen befinden sich quasi in jedem Ort, vornehmlich an den Mobilitätshubs.

Ausrichtung des Radreiseverkehrs nach:

Alltagsverkehr (max. 20 km)



Radreisende (an Highlights vorbei)



Anfahrt zum Mobilitätshub (max. 5 km)

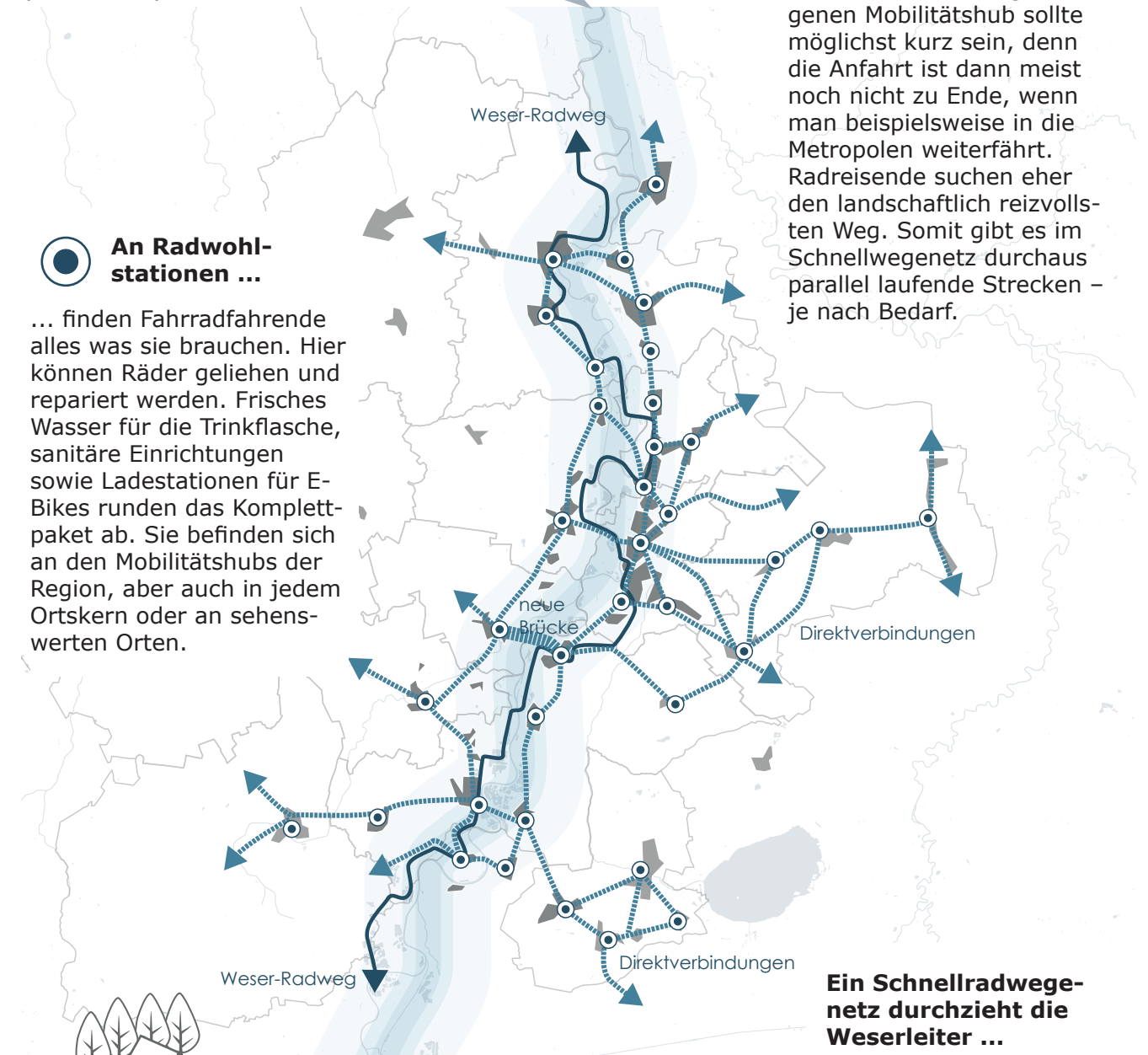


Die Anforderungen an regionale Schnellwege ...

... sind unterschiedlich: Alltagsverkehr sucht den direkten Weg bis maximal 2 - 3 Orte weiter. Die Anreise zum nächstgelegenen Mobilitätshub sollte möglichst kurz sein, denn die Anfahrt ist dann meist noch nicht zu Ende, wenn man beispielsweise in die Metropolen weiterfährt. Radreisende suchen eher den landschaftlich reizvollsten Weg. Somit gibt es im Schnellwegenetz durchaus parallel laufende Strecken – je nach Bedarf.

An Radwohlstationen ...

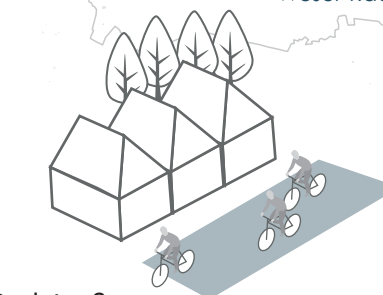
... finden Fahrradfahrende alles was sie brauchen. Hier können Räder geliehen und repariert werden. Frisches Wasser für die Trinkflasche, sanitäre Einrichtungen sowie Ladestationen für E-Bikes runden das Komplettpaket ab. Sie befinden sich an den Mobilitätshubs der Region, aber auch in jedem Ortskern oder an sehenswerten Orten.



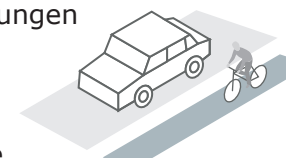
Ein Schnellradwegenetz durchzieht die Weserleiter ...

... und ist durch eine einheitliche Fahrbahnfarbe erkennbar. An zentralen Punkten sorgen Radwohlstationen für Service und Orientierung. Das Radwegenetz bietet sowohl direkte Wege zwischen den Orten und zu den Mobilitätshubs, aber auch einen exzellent ausgebauten Weserradweg für touristische Zwecke.

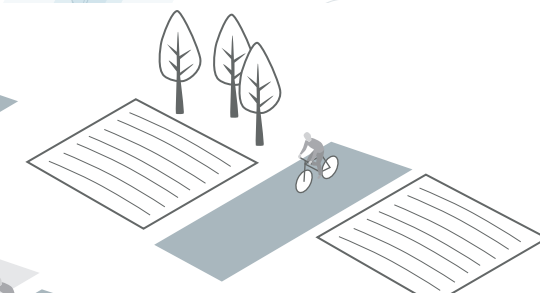
Radstraßen durch Siedlungen



Radwege an Schnellstraßen



Radwege nehmen „Abkürzungen“ über ehemalige Feldwege



Flexible Siedlungen

Beispiel Linsburg

Was wäre, wenn ...

... wir unseren Wohnraum flexibel an unsere Bedürfnisse anpassen könnten? Wie sehen Lösungen für reduziertes Wohnen im Grünen aus?

Die Wohnstrukturen ...

... unterscheiden sich in Größe und Typologie und sind individuell an die Nutzer anpassbar. Die einzelnen Module sind je nach Lebensphase bedarfsgerecht koppel- und trennbar.

Eine gemeinschaftliche Nachbarschaft ...

... ist zentraler Bestandteil des Konzepts. Durch Quartiersplätze werden Aktivitäten in der Gemeinschaft gefördert. Einrichtungen, wie ein kollektiver Großgarten, Werkstätten und ein Mobility Hub stärken die Sharing Community und machen reduziertes Wohnen ohne wesentliche Einschränkungen möglich.

Eine Umsetzung und Übertragung ...

... ist in vielen Dorfstrukturen möglich. *Tiny House*-Siedlungen wurden bereits erprobt und zeigen, dass modernes, minimalistisches Leben auch in ländlichen Strukturen ein wertvoller Bestandteil der Wohnlandschaft sein kann. Noch sind aber einige baurechtliche Hürden zu nehmen. Sinnvoll sind flexible Siedlungen da, wo sie gut angebunden sind. Die Zielgruppe sind Menschen, deren Lebensumstände sich regelmäßig verändern. Das eigene Modul kann bei einem Wohnortwechsel mitgenommen und jeweils durch neue Module ergänzt werden.

Qualitäten „Räume für neue Wohn- und Arbeitsformen“
+ Bezahlbare Heimat
+ Land zwischen Ruhe- und Erlebnisraum
+ Nähe von Siedlung und Landschaft

Modulare und bedarfsgerechte Gebäude ...

... können je nach Bedarf neu zusammengesetzt werden. Ein weiteres Kinderzimmer, der Hobbyraum oder doch eine Garage: Das eigene *Tiny House* kann ergänzt werden, falls der begrenzte Platz doch mal nicht ausreicht.

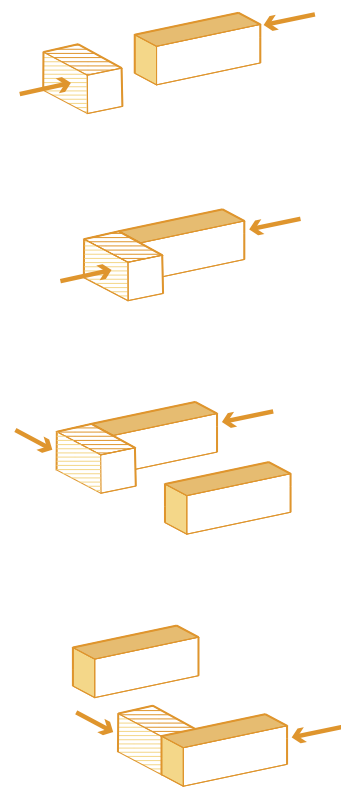
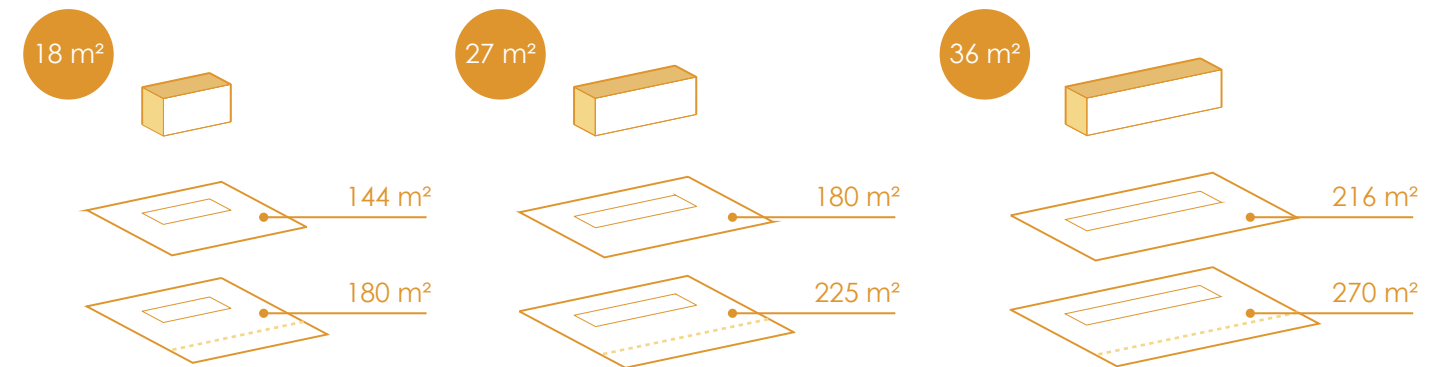
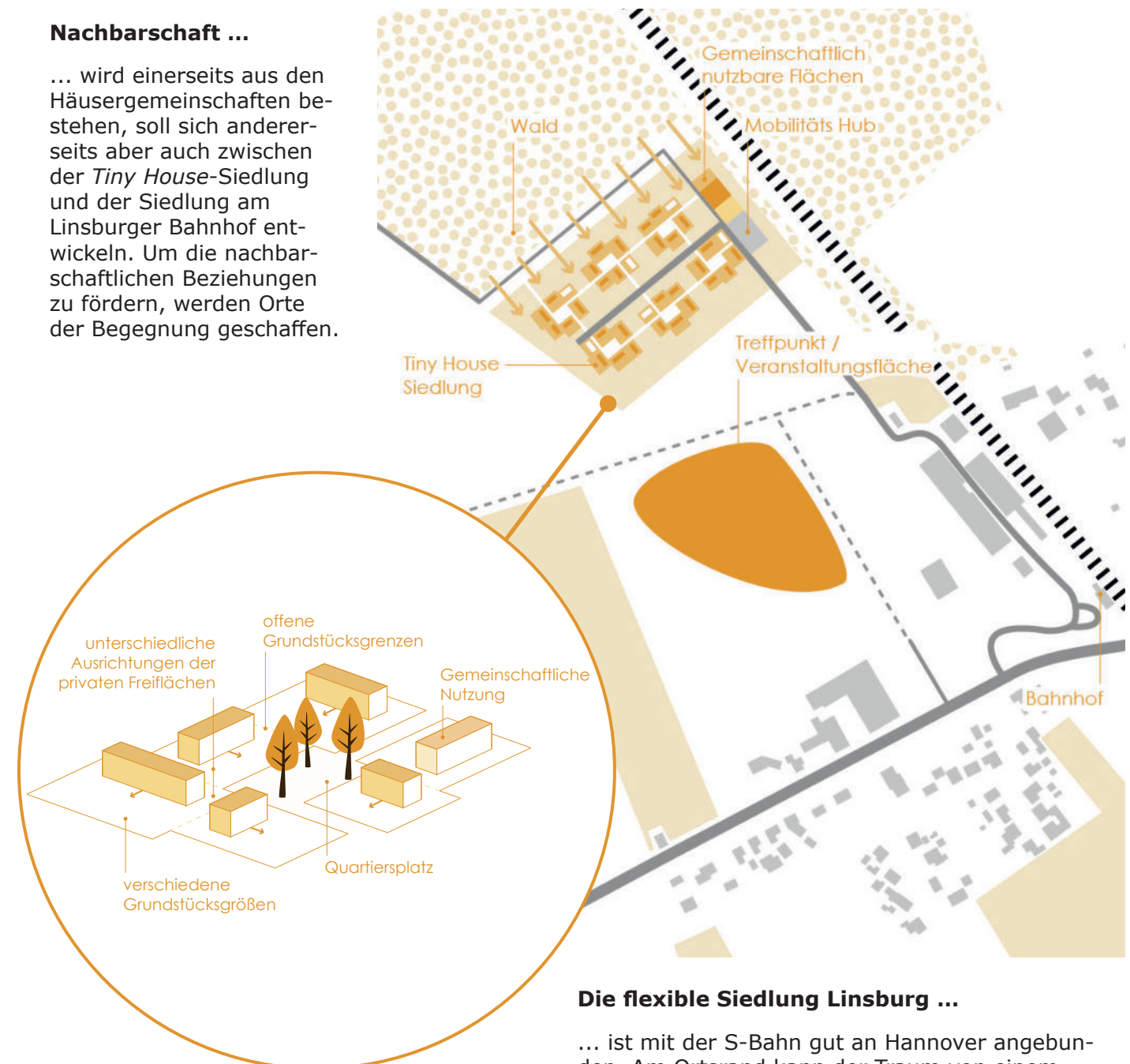


Abb. 12: Zukunftsbild Tiny-House in Linsburg / pexels



Nachbarschaft ...

... wird einerseits aus den Häusergemeinschaften bestehen, soll sich andererseits aber auch zwischen der *Tiny House*-Siedlung und der Siedlung am Linsburger Bahnhof entwickeln. Um die nachbarschaftlichen Beziehungen zu fördern, werden Orte der Begegnung geschaffen.



Die flexible Siedlung Linsburg ...

... ist mit der S-Bahn gut an Hannover angebunden. Am Ortsrand kann der Traum von einem flexiblen Wohnen, metropolnah, aber doch ländlich, ausgelebt werden.

Stolze Kulturlandschaften

Beispiel Uchte

Was wäre, wenn ...

... die Landwirtinnen und Landwirte eine stärkere Vorbildfunktion in den Gemeinden einnehmen? Uchte ist in 25 Jahren stolz auf seine nachhaltige und wirtschaftlich erfolgreiche Landwirtschaft!

Entwicklungstrends ...

... wie z. B. der Rückgang der Betriebsanzahl und der Viehhaltung zeigen auf, wie sich die Landwirtschaft aktuell und zukünftig entwickelt. Landwirtschaftliche Betriebe werden größer, aber auch nachhaltiger und innovativer. „Konventionell“ und „Bio“ schließt sich in Zukunft nicht aus. Die Uchter Landwirtschaft gehört zu den „Gewinnern“ zukünftiger Entwicklungen, indem sie Agrarkompetenzen bündelt und strategisch weiterentwickelt.

1 Der neue Agrarmittelstand

Landwirtinnen und Landwirte verantworten in Zukunft erfolgreiche, mittelständische Wirtschaftsunternehmen, die über die Samtgemeindengrenzen hinaus agieren. Schon heute bewirtschaften Uchter Betriebe zahlreiche Flächen außerhalb der Samtgemeindengrenzen. Aus Hofstellen werden repräsentative Unternehmenszentralen mit Hofladen und kleinem Firmenmuseum.

2 Landwirtschaft wird Wissensarbeit

In Zukunft ist die Arbeit auf dem Feld ein fast ausschließlich automatisiertes Geschäft. Drohnen und Sensoren überwachen das Wachstum der Pflanzen, Maschinen pflügen und säen automatisch. Auf Pflanzenschutzmittel kann verzichtet werden, da Roboter Unkraut regulieren und Nützlinge einsetzen. Das Berufsbild des Landwirts wandelt sich noch stärker von körperlicher Arbeit hin zu einer Dienstleistungs-, Wissens- und Managementarbeit.

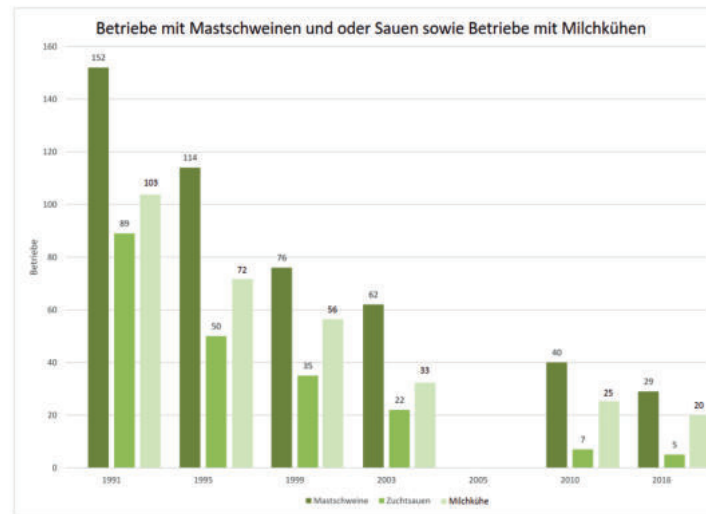


Abb. 13: Sinkende Anzahl in der Tierhaltung

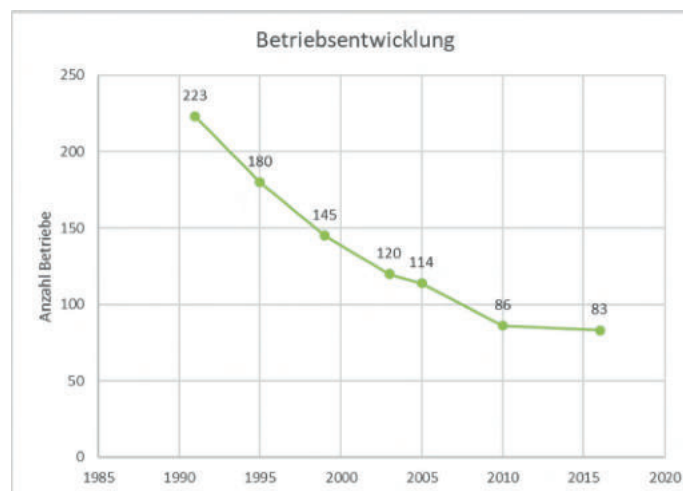


Abb. 14: Rückgang der Betriebe



3 Eine selbstbewusste Marke

Die Marke „Uchter Kulturlandschaft“ steht für eine Ortsgemeinschaft, die stolz auf die Erfolge ihrer Landwirtinnen und Landwirte ist, die die lokale Wirtschaft fördern. Überregional wird dieses Label mit positiven Assoziationen wie Innovation, Nachhaltigkeit und Regionalität verbunden. Neben der Transparenz über den Produktionsbetrieb, wird auch der gesamtregionale Ansatz der Herkunft mitvermarktet.

4 Erfolgsfaktor „Qualität und Veggie“

In Uchte sind die Macherinnen und Macher für eine gesunde Ernährung zu Hause. Im Sinne des Tierwohls und einer klimafreundlichen, meist vegetarischen Ernährung setzen sie bei der Fleischproduktion auf Qualität statt Quantität. Sie haben erkannt, dass die Nachfrage nach qualitativ hochwertigen Fleischprodukten steigt, während der Gesamtfleischkonsum sich reduziert und Alternativen wie synthetisches Fleisch auf den Markt drängt.

5 Sonderkulturen und alte Sorten

Es werden kontinuierlich alte wie neue Anbausorten erprobt. Sonderkulturen wie Spargel, Blaubeeren und Erdbeeren werden auch in Zukunft ein Alleinstellungsmerkmal der Region sein. Weiterhin werden Sorten gepflanzt und hinsichtlich ihrer Verträglichkeit des Klimawandels getestet.

6 Regional aber exotisch

In einem Gewächshochhaus werden Pflanzen als Hydrokulturen angesät. Ohne lange Transportwege können auch tropische Pflanzen angebaut werden. Diese können direkt beim landwirtschaftlichen Betrieb oder im Supermarkt um die Ecke gekauft werden.

7 Kluge Energiewirte

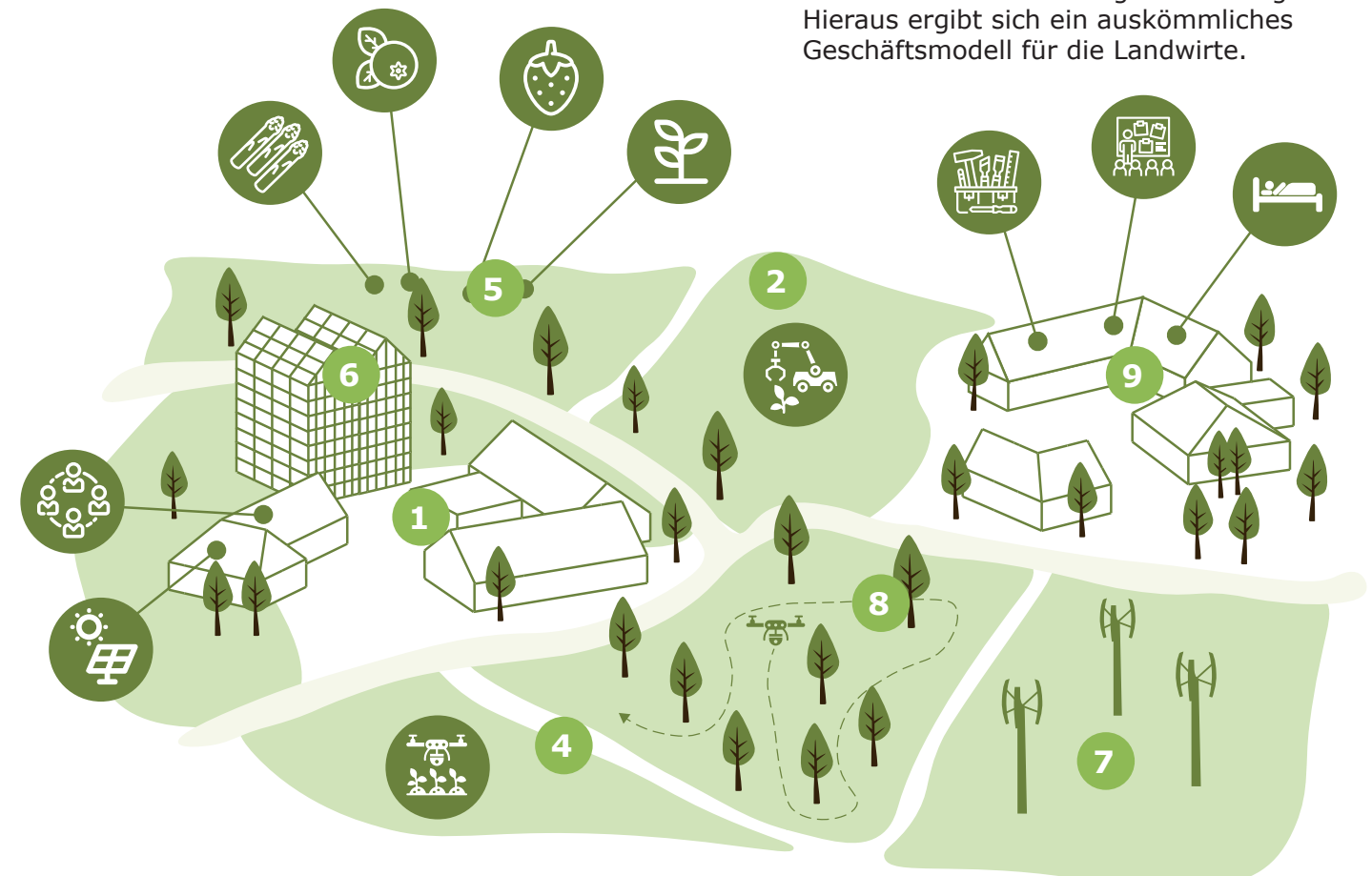
Ergänzend wird von den Betrieben Energie produziert. Landwirtinnen und Landwirte sind privilegiert, Strom aus Wind, Solar und Biogas zu gewinnen. In Zukunft werden wir die technischen Möglichkeiten haben, deutlich leisere Windkraftanlagen zu betreiben. Ein wesentlicher, heutiger Konfliktpunkt für die Inbetriebnahme neuer Anlagen wird ausgeräumt.

8 Neuer Geschäftszweig „Landschaftspflege“

In Zukunft wird die Pflege der Kulturlandschaft ein zusätzlicher Geschäftszweig sein, dank ausreichender gesellschaftlicher Nachfrage. Die Gesellschaft honoriert die Nutzung und Pflege der Kulturlandschaft angemessen. Dies umfasst die nachhaltige Nutzung des Bodens, den Erhalt des Landschaftsbildes und den baulichen Erhalt von Hofstätten.

9 Lebensabend in der Landwirtschaft

Bauernhof statt Altersheim! Älterwerden-Menschen verbringen ihren Lebensabend auf dem Bauernhof. Leben in der Gemeinschaft, landwirtschaftliche Aktivitäten, die Nähe zur Natur und die Nähe zu Tieren sind eine attraktive Alternative zu Altenheimen und Pflegeeinrichtungen. Hieraus ergibt sich ein auskömmliches Geschäftsmodell für die Landwirte.



Maximal digitalisierte Dörfer

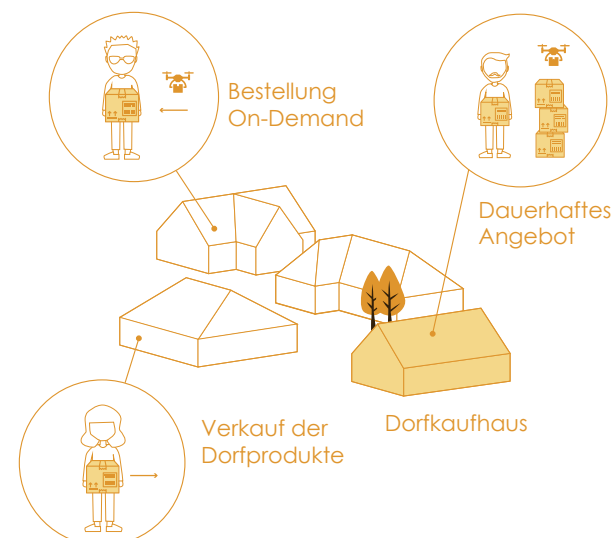
Beispiel Winzlar

Was wäre, wenn ...

... unsere Dorfgemeinschaften das Potential der Digitalisierung voll ausschöpfen könnten? Wie sieht ein digitales Übermorgen aus?

Die einzelnen Szenarienbausteine ...

... zeigen, was im maximal digitalen Dorf in 25 Jahren möglich ist. Was passiert in der Dorfgemeinschaft, wenn die heutigen Möglichkeiten konsequent weitergedacht werden? Hieraus ergeben sich neue Formen der Arbeit, des Zusammenlebens oder einfach der Alltagsorganisation.



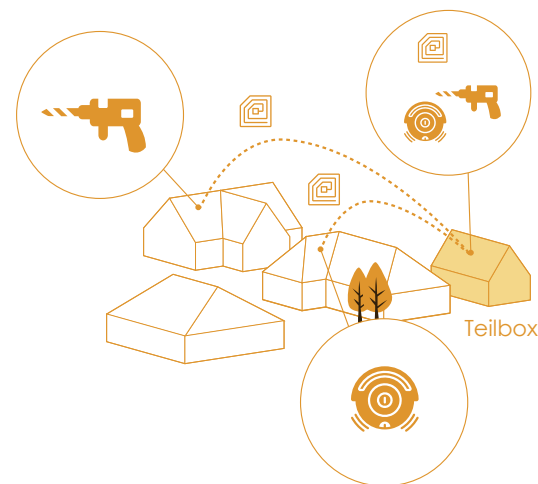
Digitale Markthalle

Die digitale Markthalle ist der zentrale Umschlagplatz für die Dorfgemeinschaft. Das Dorf kann sich über ihn mit allen benötigten Produkten versorgen. Entweder durch Onlinebestellung und unmittelbare Lieferung in die Markthalle oder über ein dauerhaftes Sortiment, das per Algorithmus passgenau und stetig an die Bedürfnisse des Dorfes angepasst wird. Auch das Verkaufen ist über die digitale Markthalle möglich. Lokale Produkte können in der Markthalle platziert und überregional vertrieben werden.

Qualitäten „Globalisierte digitale Dörfer“
+ Räume für neue Wohn- und Arbeitsformen
+ Mobile Region
+ Land zwischen Ruhe- und Erlebnisraum

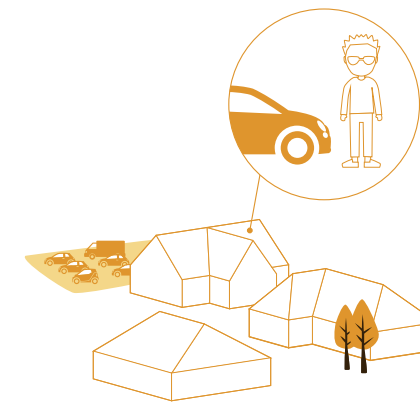
Eine Umsetzung und Übertragung ...

... ist in der Weserleiter prototypisch oder modellhaft anzugehen. Bereits jetzt werden in den Gemeinden neue digitale Ansätze wie Co-working Einrichtungen oder Carsharing Dienstleistungen erprobt. Doch wie weit soll man in Bezug auf die Digitalisierung gehen? Wo setzen wir Grenzen? Wo kann Digitalisierung ergänzen und wo sollte ein Schwerpunkt gelegt werden?



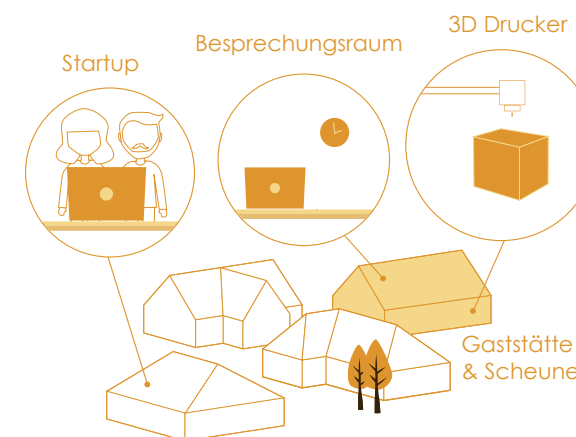
Teilbox

Nur gelegentlich gebrauchte Gerätschaften bspw. Bohrmaschinen oder Saugroboter werden im Dorf geteilt. Gelagert in der sogenannten Teilbox, sind alle Gerätschaften mit RFID jederzeit auffindbar. Nichts geht verloren! Dorfbewohner haben die Möglichkeit, Gegenstände, die sie nicht voll nutzen, zum Teilen zur Verfügung zu stellen. Es ist ihnen freigestellt, ob gegen Mietgebühr oder einfach nur gegen einen Gefallen geteilt wird.



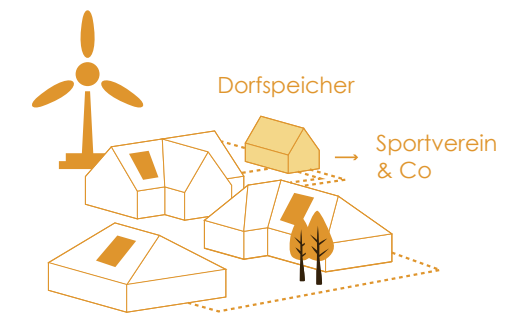
Dorffuhrpark

Statt vor der Tür zu parken, werden die Autos in Zukunft an zentraler Stelle abgestellt. Dort fahren sie dank automatisierten Fahrens selbstständig hin und holen die Fahrerinnen oder den Fahrer am nächsten Morgen wieder ab. Ein Vorteil einer zentralen Abstellung: Die unterschiedlichen Tankmöglichkeiten (Gas, Wasserstoff, Strom oder für die Oldtimer auch Benzin) sind am geeignetsten Ort versammelt. Fahrzeuge des Dorffuhrparks sind auch immer im perfekten Zustand. Ein besonders autoaffiner Dorfbewohner ist mit der Pflege und der Verwaltung des Fuhrparks beauftragt und hat diesen von seinem Haus aus immer im Blick.



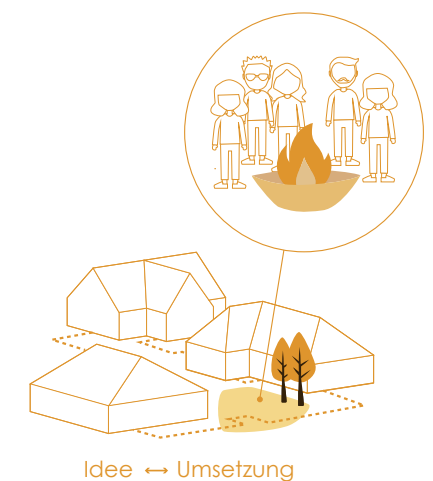
Coworking Dorf

In der Arbeitswelt der Zukunft ist die reale Präsenz an der Arbeitsstätte für viele nicht mehr relevant. Der Arbeitsplatz ist im eigenen Dorf, auch wenn man für ein großes Unternehmen mit Sitz in einer großen Stadt oder für ein innovatives Startup arbeitet. Das Dorf bietet eine vielfältige Arbeitslandschaft. Besprechungsräume in der Dorfgaststätte, Freilichtarbeiten am Feuerwehrtisch oder Gemeinschafts-arbeitsräume mit 3D-Drucker in der alten Scheune: Die neue, digitale Arbeitswelt bedeutet nicht, dass man in Zukunft alleine arbeitet.



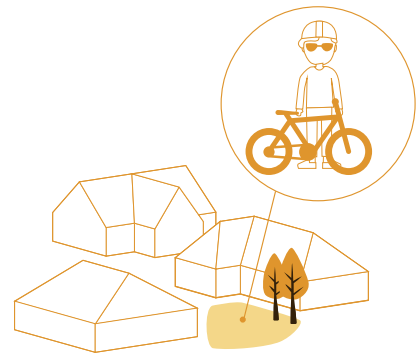
Energiegemeinschaft

Grüne Energie ist eine wichtige Zukunftsressource des Dorfes. Die Dorfgemeinschaft wird zum Energieversorger. Einige im Dorfgebiet befindliche Windkraft-, Biogas- und Solaranlagen werden gemeinsam und temporär auch über den eigenen Bedarf vom Dorf hinaus betrieben. Temporär überschüssige Energie fließt zunächst in einen Dorfspeicher und wird im Sinne der Gemeinschaft auch verkauft, um bspw. den Sportverein und ehrenamtliche Initiativen zu finanzieren.



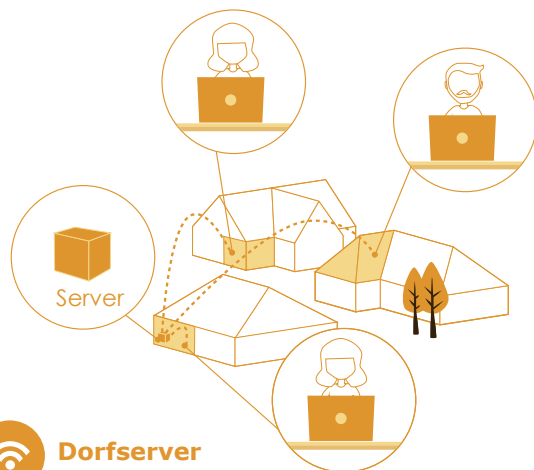
Orts-Entrepreneur

In der Dorfgemeinschaft werden kontinuierlich neue Ideen in die Umsetzung gebracht. Hier kennt und hilft man sich, auch unentgeltlich. Das Dorf ist ein Nährboden für umsetzungsorientierte Gründerinnen und Gründer. Menschen mit guten Ideen erhalten von der Dorfgemeinschaft Starthilfe, sei es bei der Herstellung von Prototypen, der Logistik oder beim Marketing.



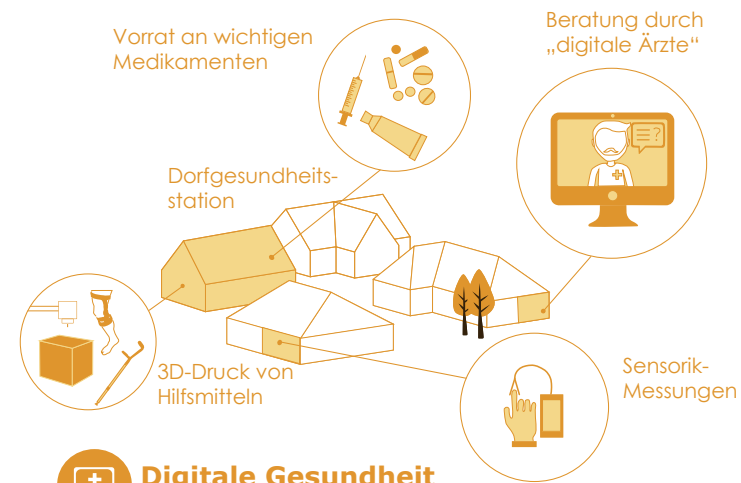
Augmented Naherholung

In Zukunft sind Touristen und Naherholungssuchende mit digitaler Unterstützung in der Region unterwegs. Echtzeitinformationen können im Helmvisier des Radreisenden oder in der Windschutzscheibe des Autos eingeblendet werden. Das Dorf kann die Erholungssuchenden auf diese Weise mit Echtzeitinformationen versorgen und frühzeitig kommunizieren: Was ist interessant im Ort? Was hat noch auf, wo kann man etwas essen? Im Dorf angekommen „erweitert“ sich das Dorferlebnis digital. Per Display lassen sich z.B. die Dorfgeschichte oder baukulturelle Informationen einblenden.



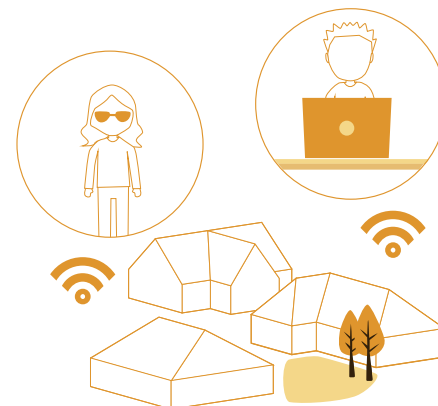
Dorfserver

Die Datensicherheit spielt zunehmend eine bedeutende Rolle. Das größte Vertrauen hat die Dorfgemeinschaft in Zukunft in das Dorf selbst. So betreibt das Dorf einen eigenen Server, auf dem insbesondere private und Geschäftsdaten der Bewohner verwahrt werden. Der Dorfserver steht im Haus eines besonders vertrauenswürdigen Mitglieds der Dorfgemeinschaft, den oder die jede/-r kennt.



Digitale Gesundheit

Lokale Gesundheitsstationen ersetzen fehlende Ärzte vor Ort. In den Stationen befinden sich die notwendige Sensorik, um mögliche Leiden festzustellen sowie die Möglichkeit, Ärzte für eine erste Diagnose digital zuzuschalten. Es wird im Wesentlichen ermittelt, ob das Aufsuchen eines Arztes erforderlich ist. Auch regelmäßige Medikamente können in der Gesundheitsstation erworben werden.



Dorfgemeinschaft Überall

Die Dorfgemeinschaft befindet sich nicht nur in den eigenen Ortsgrenzen. Im Dorf aufgewachsene Menschen können in Zukunft über digitale Instrumente eine besondere Bindung zum Dorf aufrechterhalten. Am Dorffest kann in Zukunft auch virtuell teilgenommen werden. Sei es über Bildschirme oder VR-Brillen: Man kann sich jederzeit in sein Dorf „einwählen“. Die Bindung zum Heimatdorf hat so auch bei Wegzug bspw. zum Studium Bestand.

Winzlar ...

... ist ein intaktes und kompaktes Dorf, wie es typisch in der „zweiten Reihe“ zur Weser ist. Es liegt nah am touristisch geprägten Steinhuder Meer und somit queren Tagesgäste und Radtouristen das Dorf. Das Dorf hat sich in den letzten Jahren stark gewandelt, so gibt es schon heute praktisch keine Nahversorgung mehr im Ort und auch keinen Allgemeinmediziner. Doch auch in Zukunft werden ca. 1.000 Menschen im Ort leben, die ihre Bedürfnisse an Daseinsvorsorge, Dorfgemeinschaft und Freizeit haben.

Den Weg ins digitale Zeitalter hat Winzlar bereits geebnet. Das Dorf ist optimal per Breitband und Mobilfunk an das Internet angeschlossen. Die Menschen im Dorf nutzen erste digitale Instrumente. Doch welche Schritte könnte das Dorf gehen, um sich zu einem „maximal digitalisierten“ Dorf zu entwickeln und die Vorteile der Digitalisierung für die innovative Gestaltung von Dorfgemeinschaft und intelligenter Vernetzung von Daseinsvorsorgefunktionen zu nutzen?

Am Beispiel Winzlar wird gezeigt, wie erste Schritte in Hinblick auf die Szenarienbausteine aussehen könnten.

1 Die „Eierbratstelle“ als Treffpunkt

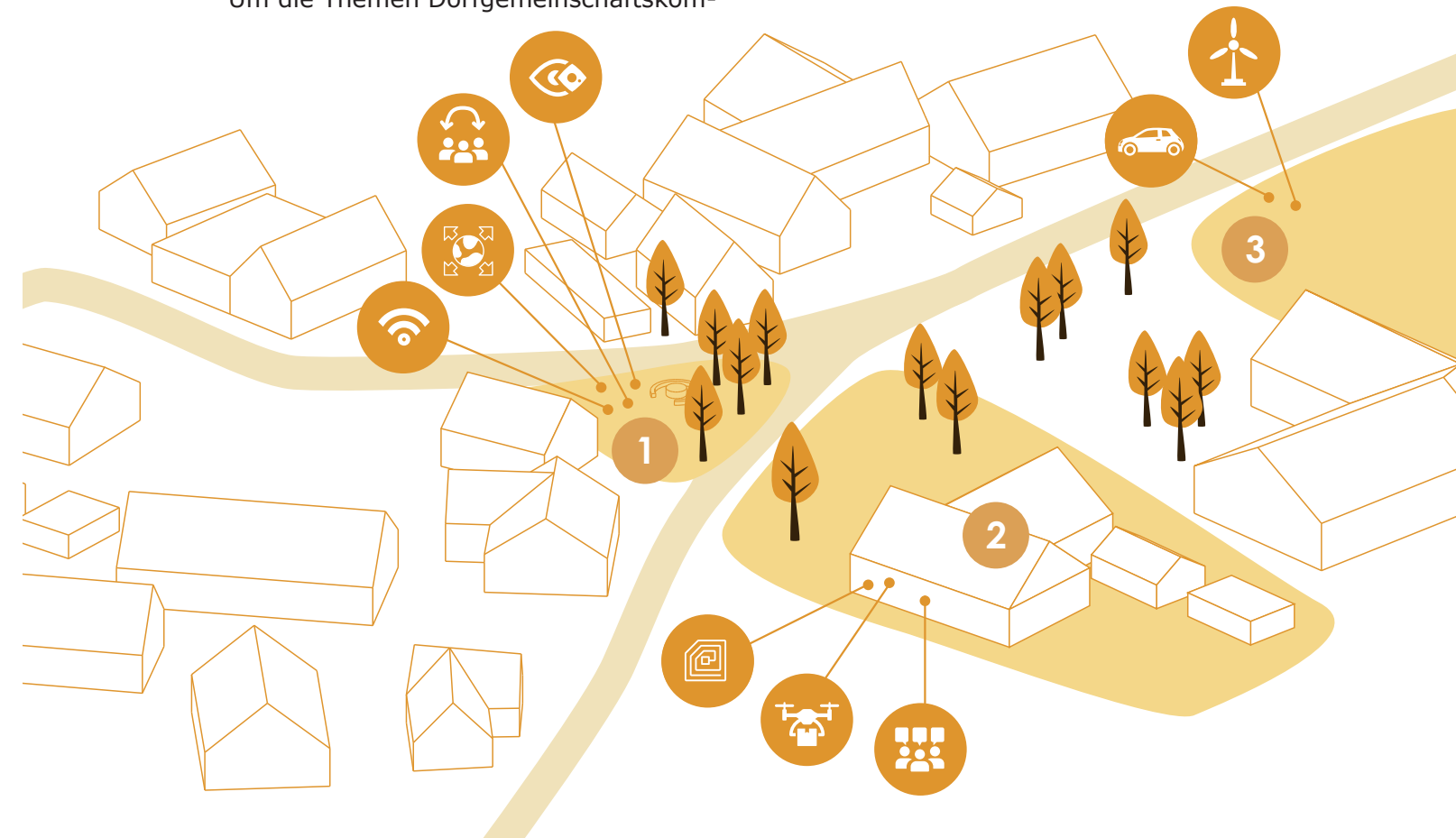
Im Fokus steht der Ortskern mit dem Dorfgemeinschaftsplatz, der mit einer „Eierbratstelle“ ausgestattet ist. Aktuell wird dieser Dorfplatz als attraktiver und öffentlicher Treffpunkt aufgewertet. Um die Themen Dorfgemeinschaftskom-

2 Nachnutzung mit „TeilRepair Café“ und Marktschwärmerei

Darüber hinaus ist die „Eierbratstelle“ mit anderen Orten in Winzlar vernetzt. Bereits heute gibt es Lösungsideen für die Nachnutzung und Umnutzung von landwirtschaftlichen Höfen und Leerstand. Gegenüber dem Dorfplatz in attraktiver Lage befindet sich ein Ort für gemeinsames Schaffen, Reparieren, Lernen und Werken, der in Form eines Repair Cafés in Kombination mit einer regionalen Markthalle als analoges und digitales Format die Dorfgemeinschaft fördert.

3 E-Mobilität und Energie für die Dorfgemeinschaft

Mit Hilfe eines im Dorfkern angesiedelten Mobility Hubs und einer regionalen Bürgerenergiegenossenschaft wird die Idee einer ökologischen und zukunftsweisen den Energiewirtschaft in Winzlar verfolgt.



Zukunftsbilder Weserleiter

Ein Blick nach 2045 wagen

Juni 2021